Nr. 44. 34. Jahrg.

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2 Mark, monatlich 70 Pfg. ins Haus gebracht vierteljährlich 2,50 Mark, monatlich 85 Pfg. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorheraufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Dienstag den 22. Februar 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Die amtlichen Kriegsberichte.

Der deutsche Heeresbericht

W. T. B. teilt amtlich mit:

Großes Hauptquartier, 20. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Yser-Kanal nördlich von Ypern wurde die englische Stellung in etwa 350 Meter Frontbreite gestürmt. Alle Versuche des Feindes, in nächtlichen Handgranaten-Angriffen seine Gräben zurückzugewinnen, scheiterten. 30 Gefangene blieben in unserer Hand.

Südlich von Loos entspannen sich lebhafte Kämpfe; der Feind drang bis an den Rand eines unserer Sprengtrichter vor.

Südlich von Hebuterne (nördlich von Albert) nahmen wir bei einem erfolgreichen kleinen Nachtgefecht einige Engländer gefangen.

Auf der übrigen Front keine besonderen Ereignisse.

Im Luftkampf östlich von Peronne wurde ein mit zwei Maschinengewehren ausgerüsteter englischer Doppeldecker abgeschossen; die Insassen sind tot. — Unsere Flieger belegten zahlreiche Orte hinter der feindlichen Nordfront, sowie Luneville mit Bomben.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sawitsche (an der Beresina östlich von Wischnew) brach ein russischer Angriff in unserem Feuer zwischen den beiderseitigen Linien zusammen.

Logischin und die Bahnanlagen von Tarnopol wurden von deutschen Fliegern angegriffen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Tagesbericht

Amtlich wird aus Wien vom 19. Februar gemeldet:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts besonders vorgefallen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Front belegte die feindliche Artillerie die Ortschaft Fontanedo in Judikarien und den Raum des Col di Lana. Im Suganagebiet wurde ein Angriff der Italiener auf den Collo nordwestlich von Borgo abgewiesen. Im Kärntner Grenzgebiete stand der Ort Uggowitz, im Küstenlande der Mrzli Vrh und der Monte San Michele unter lebhafterem Feuer. Die gestrige Unternehmung eines italienischen Flugzeuggeschwaders gegen Laibach hatte einen kläglichen Verlauf. Die Mehrzahl der Flugzeuge wurde schon an der Kampffront zur Umkehr gezwungen. Drei erreichten Laibach und warfen in der Nähe des dortigen Spitals und auf mehrere Ortschaften der Umgebung ohne jeden Erfolg Bomben ab. Bei der Rückkehr griffen unsere Flieger die feindlichen an und holten ein Craponi-Großkampfflugzeug herunter.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die amtliche Wiener Meldung vom 20. Februar lautet:

Russischer Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In den Judikarien steht unser Werk Carriola (bei Lardaro) unter schwerem Mörserfeuer. An der Isonzofront dauern die Geschützkämpfe fort.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Von Bazar Sjak wurde eine italienische Vorstellung genommen. Weiter südlich haben sich unsere Truppen nahe an die feindlichen Linien südöstlich von Durazzo herangeschoben.

An unserer Seite kämpfende Albanergruppen haben Berat, Ljusna und Pekinj besetzt. In diesen Orten wurden über 200 Gendarmen Essad Paschas gefangen genommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 21. Februar. (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 21. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich von Ypern wurde ein englischer Handgranatenangriff gegen unsere neue Stellung am Kanal abgewiesen. Südlich von Loos mußte sich der Feind von unserer Trichterstellung wieder zurückziehen; an der Straße Lens-Arras griff er vergeblich an. — Unsere Flugzeuge griffen mit vielfach beobachtetem gutem Erfolge rückwärtige feindliche Anlagen, u. a. in Furnes, Poperinghe, Amiens und Luneville an.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Vor Dünaburg scheiterten russische Angriffe. Kleinere feindliche Vorstöße wurden auch an anderen Stellen der Front zurückgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Erneuter Luftangriff auf die englische Küste.

Berlin, 21. Februar. Amtlich. Am 20. Februar mittags griffen Marineflugzeuge die englische Küste an. Es wurden Fabrikanlagen in Deal, Bahn- und Hafenanlagen sowie ein Gasometer in Lowestoft ausschließlich mit gutem Erfolge mit Bomben belegt. Hauptbahnhof und Hafenanlagen in Lowestoft wurden mehrfach getroffen. Der Gasometer brach unter der Wirkung einer Bombe zusammen. Ferner wurden in den Downs 2 Tankdampfer beworfen. Trotz Beschießung und Verfolgung durch feindliche Flieger sind unsere Flugzeuge sämtlich wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom **Freitag Nachmittag** lautet: Die Nacht verlief an der gesamten Front ruhig. Im Artois brachten wir nordöstlich der Höhe 140 eine Mine zur Explosion unter dem deutschen Graben, der schwere Beschädigungen erlitt. Eine andere Mine verursachte zwischen den beiden Gräben einen ungeheuren Trichter, dessen Südrand wir besetzten. Ein Versuch der Deutschen, uns daraus zu vertreiben, wurde durch unser Feuer glatt angehalten. — In der Gegend südlich Frise führte unsere Artillerie gemeinsam mit der britischen Artillerie ein Sperrfeuer aus, das den in Vorbereitung befindlichen feindlichen Angriff zum Schweigen brachte. — Nördlich der Aisne in der Gegend Cholera richteten wir auf einen Vorsprung der feindlichen Linie ein Zerstörungsfeuer, das gute Ergebnisse zeitigte. — Im oberen Elsaß griff der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung unsere Stellung nördlich Largitzen an und konnte einen Augenblick in unserem Graben Fuß fassen; ein Gegenangriff vertrieb ihn sofort wieder daraus.

Amtlicher Bericht vom **Sonnabend Nachmittag**: Im Artois versuchten die Deutschen gegen Abend nördlich von Blangy einen kleinen Angriff, der leicht zurückgeschlagen wurde.

Amtlicher Bericht vom **Sonnabend Abend**: Im Artois ließen wir nordwestlich der Höhe 140 eine Mine unter einem deutschen Vorsprung explodieren. Dieser wurde zerstört. Zwischen Oise und Aisne nahm unsere Artillerie nördlich von Vic sur Aisne eine feindliche Infanterie-Abteilung unter ihr Feuer. In Lothringen **Bombardement** auf die feindlichen Stellungen bei Demèvre. Es wurde eine Feuersbrunst festgestellt. Im oberen Elsaß Tätigkeit unserer Artillerie gegen die deutschen Gräben östlich von Seppois und Largitzen.

Die russische Kaukasus-Armee, die sich nach fünftägigem Sturm Erzerums bemächtigte, fand in dem Orte eine beträchtliche Beute. 200 Festungs- und Feldgeschütze, große Mengen von Munition und Handwaffen blieben in den Händen unserer Verbündeten, die bis zur Stunde die Zählung des Materials und der Gefangenen noch nicht beendet haben.

Belgischer Bericht: Der Tag war ruhig, außer in der Gegend von Dixmuiden, wo einige ziemlich heftige Artilleriekämpfe stattfanden.

Englischer Bericht.

General Haig berichtet vom **Freitag**: Unsere Artillerie beschoß die feindliche Stellung nördlich von Ypern, Comines und den Kanal. An der Front von Ypern auf beiden Seiten Tätigkeit.

Das britische Hauptquartier **meldet** unter dem 19. Februar noch: Gestern Morgen unternahmen die Deutschen einen Vorstoß gegen unsere Gräben bei Gommecourt und machten einige Gefangene. Unsere Verluste an Toten und Verwundeten betrugen 7 Mann. In der letzten Nacht beiderseitige Artillerietätigkeit bei Hooge. Heute beschossen wir einen starken Stützpunkt des Feindes bei Le Touquet.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom 18. Februar lautet:

Westfront: Die Streifzüge der Zeppeline und Flugzeuge im Abschnitt von Riga werden häufiger. An vielen Stellen werden Bomben geworfen. In der Gegend der Chaussee bei Baldon (15 Kilometer südwestlich von Uexküll) heftiger Artilleriekampf. Unsere Flieger warfen Bomben in die deutschen Linien südlich von Dalen (12 Kilometer südöstlich von Riga). In der Gegend von Jakobstadt verbreiteten die Deutschen erstickende Gase in unseren Gräben. In Galizien warfen unsere Flieger Bomben auf Buczacz. Am Dnjestr setzte der Feind nach langer Artillerievorbereitung einen Angriff auf unsere Gräben bei Uszieczko an, wurde aber durch unser Feuer abgewiesen. Nordöstlich von Czernowitz zerstörte unsere schwere Artillerie durch ihr Feuer eine feindliche Batterie.

Kaukasusfront: Im Küstenabschnitt warfen unsere Truppen den Feind aus einer Reihe von Stellungen, machten Gefangene und erbeuteten Munitionsvorräte und Pioniermaterial. Die Tatsache der Niederlage der türkischen Armee, die in den Kämpfen von Erzerum die schwersten Verluste erlitt, erscheint in immer hellerem Lichte. Die Forts, die Festung und die Umgebung liegen voller Leichen. Unter unseren Angriffen räumten die Reste der türkischen Armee in Unordnung mehrere Ortschaften und gingen nach verschiedenen Richtungen zurück. Unsere Abteilungen verfolgten sie trotz starker Schneestürme, töteten viele oder machten Gefangene von den Nachhuten der feindlichen Kolonne. In Erzerum erbeuteten wir die ganze Artillerie der Festung und einen großen Teil der Feldartillerie; bis jetzt wurden 200 Geschütze gezählt. Auch erbeuteten wir große Vorräte an Artillerie-Munition und große Mengen von Handwaffen, viele Automobile, Funkenstationen und Pontonierparks. Die Zählung der anderen Beutestücke und der türkischen Soldaten, die in der Umgegend der Festung Erzerum gefangen genommen wurden, ist beendet. Die Truppen der Kaukasus-Armee, die trotz außergewöhnlicher und ununterbrochener Anstrengungen in mehr als einem Monat gegen den Gegner in befestigten und schwierigen Stellungen kämpften, hatten nur leichte Verluste. Sie sind bereit zu neuen Unternehmungen unter dem Befehl ihres Oberbefehlshabers.

Schwarzes Meer: Unsere Schiffe setzten die Operationen in der Gegend der Küste fort. Westlich von Trapezunt wurden Brücken zerstört und fünfzehn Segler versenkt.

Der amtliche russische Bericht vom 19. Februar lautet:

Westfront: Eine unserer schweren Batterien zwang bei Jezierna nordwestlich Tarnopol einen Fesselballon zum Niedergehen. Auf der übrigen Front Artillerie- und Infanteriefeuer und die gewöhnlichen Patrouillenkämpfe.

Kaukasusfront: Auf der Verfolgung der türkischen Kolonnen schnitten wir nordwestlich von Erzerum den Rest der 34. türkischen Division ab und nahmen ihn mit 13 Kanonen, Maschinengewehren, viel Infanterie- und Artillerie-Munition gefangen. An der Chaussee nach Erzerum wurden die Reste eines Regiments gefangen genommen. Eines unserer tapferen Korps erbeutete während des Sturmes auf die Festung Erzerum 240 Kanonen. Unsere Truppen nahmen die Städte Musch (50 Kilometer westlich) und Akhlat (40 Kilometer nordöstlich Bitlis) im Sturm. Der Feind ging fluchtartig nach Süden zurück.

Italienischer Bericht.

Der amtliche italienische Kriegsbericht vom **Freitag** lautet: Feindliche Artillerie-Unternehmungen gegen die Ortschaften Crosam (im Lagarinatale), Roncegno udn Borgo (im Suganatale), wodurch einiger Schaden angerichtet wurde. Unsere Artillerie zerstreute feindliche Abteilungen auf dem Wege nach Luserna und feindliche Arbeitergruppen in der Gegend Hoch-Astice. Man meldet Infanterie-Zusammenstöße im Suganatale. Unsere Infanterie warf die feindliche zurück und machte Gefangene. — Am mittleren Isonzo bei Canald beschoß eine unserer Batterien Barken, worin der Feind versteckt ankam. — Auf dem Karst, östlich Vermegliana, machte eine unserer Abteilungen einen Einbruch in die feindlichen Verschanzungen und fügte den Truppen, welche diese besetzt hielten, Verluste zu.

Amtlicher Bericht vom **Sonnabend:** An der ganzen Front Artilleriekämpfe. Als Vergeltungsmaßnahme wurde auf bewohnte Orte geschossen. In Erwiderung auf die vielfachen, seit Beginn des Krieges vom Feinde mit schnöder Hartnäckigkeit begangenen Verletzungen des Völkerrechtes führte eines unserer Caproni-Flugzeuggeschwader gestern früh einen Angriff auf Laibach aus. Den kühnen Fliegern, die auf dem ganzen Wege von zahlreichen Abwehrbatterien beschossen und von Schwärmen feindlicher Flieger angegriffen wurden, gelang es, ihr Ziel zu erreichen. Nachdem sie durch den Wolkenschleier über der Stadt tiefer gegangen waren, warfen sie dort einige Dutzend Granaten und Bomben. Eines unserer Caproni-Flugzeuge, das von sechs österreichischen Fliegern angegriffen und umzingelt wurde, wurde gezwungen, auf feindlichem Gebiet zu landen. Die übrigen kehrten glücklich in unsere Linien zurück.

General Cadorna.

Türkischer Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt vom 19. Februar mit:

An der Irakfront bei Kut el Amara Artillerie- und Infanteriefeuer. Im Abschnitt Felahie wurden feindliche Kräfte, die auf dem rechten Ufer des Tigris vorstoßen wollten, nach dreistündigem Kampfe gezwungen, zu weichen, und bis in die zweite Linie ihrer Verschanzungen verfolgt. Nach dem Kampfe mit einer feindlichen Eskadron floh diese unter Hinterlassung von mehr als 30 Toten.

In **Persien**, südwestlich Hamadan, wurden die Russen, die Khengever anzugreifen versuchten, nach einem Gegenangriff unserer aus persischen Freiwilligen bestehenden Abteilungen verfolgt. Sie erlitten beträchtliche Verluste.

An der Kaukasusfront nichts von Bedeutung.

An den **Dardanellen** schossen ein feindlicher Kreuzer und Torpedoboote auf die Höhen vor den Meerengen am 15. und 16. Februar einige Granaten ab und zogen sich dann auf die Erwiderung unserer Batterien zurück. Zwei feindliche Flugzeuge, die die Meerengen überflogen, wurden durch unser Feuer vertrieben.

Das türkische Hauptquartier teilt vom **20. Februar** mit:

An der **Dardanellenfront** wurden am 18. Februar zwei feindliche Kriegsschiffe, die Seddul Bahr und Tekke Burun beschossen, von mehreren Granaten unserer Batterien getroffen und mußten sich entfernen. Am 19. Februar zwangen gleichfalls unsere Batterien einen feindlichen Monitor, der die Höhe von Seddul Bahr beschoß, dem Feuer zu weichen. Am 17. Februar bombardierte einer unserer Flieger ein bei Mudros ankerndes Transportschiff, auf dessen Vorderteil ein Brand hervorgerufen wurde. Sonst nichts von Bedeutung.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Die „Möwe".

Die „Times" führt aus, daß der Dampfer „Möwe" die „Panga" sein müßte, die bei Kriegsausbruch noch auf Stapel lag. Das Entkommen der deutschen Schiffe „Bahrenfeld" und „Turbine" aus Buenos Aires und der Fluchtversuch der „Assuncion" aus Belem treffe mit dem Erscheinen der „Panga-Möwe" im Atlantischen Ozean zusammen. Das errege die Vermutung, daß das Kaperschiff Geschütze aus Deutschland für die internierten Dampfer an Bord hatte. Seit einem Monat habe man von dem Kaperschiff nichts gehört.

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Tätigkeit unserer Marineflugzeuge.

Der Chef des Admiralstabes der Marine meldet: Marineflugzeuge belegten am 20. Februar Flugplatz und Truppenlager von **Furnes** (südlich von La Panne) ausgiebig mit Bomben. Die Flugzeuge sind unversehrt zurückgekehrt.

Erfundene Nachricht.

Wiederholt haben schwedische und dänische Blätter in den letzten Tagen die Nachricht verbreitet, daß am 17. Februar abends ein Zeppelinluftschiff die Stadt **Malmö** überflogen hätte. Hierzu erfahren wir von zuständiger Seite, daß diese Nachricht auf **freier Erfindung** beruht.

„Niemandsland".

Reuters Korrespondent im britischen Hauptquartier meldet: Die Folge der letzten deutschen Angrife ist, daß ein „Niemandsland" geschaffen wurde und die britische und deutsche Infanterie dicht zu beiden Seiten liegen, die früher von den Briten besetzt war. Die Höhe erhebt sich deutlich wahrnehmbar über der schlammigen Ebene nördlich des Kanals von Ypern nach Comines. Sonntag Nacht ließen die Deutschen verschiedene Minen springen, dann griff die deutsche Infanterie in Massen an und erreichte die Höhe.

* * *

Der italienische Krieg.

Weitere Einberufungen in Italien.

Nach einer Meldung aus Rom werden für den 24. und 28. Februar einige ältere Jahrgänge verschiedener Waffengattungen zu den Fahnen einberufen.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Einschließung Durazzos.

Zur Einschließung der Bucht von Durazzo heißt es im „B. T.": Nunmehr ist die Bucht von Durazzo vom Kap Pali im Norden bis Kap Laghi im Süden durch die österreichisch-ungarischen Truppen und ihre albanische Gefolgschaft bogenförmig umschlossen. — In einem Bericht des „L.-A." wird gesagt: Während im Süden Durazzos bald das Meer erreicht sein wird und alle gegen Valona führenden Verbindungslinien abgeschnitten sind, gruppiert sich die österreichisch-ungarische Hauptmacht nördlich der Stadt am Arzenfluß, um die weiteren Unternehmungen vorzubereiten.

Neuer Flieger-Angriff auf Strumitza.

Wiederum bewarf, nach Meldung des „B. T." aus Lugano, ein Geschwader von 16 französischen Fliegern die bulgarische Stadt Strumitza. Diesmal wurden 165 Bomben geworfen. Alle kehrten, wie berichtet, unbeschädigt zurück.

Ankunft von Kriegsmaterial und Truppen in Saloniki.

Der „Corriere della Sera" meldet aus Saloniki: Im Hafen dauert die Ankunft von Kriegsmaterial aller Art, insbesondere von Artillerie und Munition, fort. Es treffen auch französische Truppen in kleinen Abteilungen ein. Von der mazedonischen Front liegt nichts Neues vor.

Besichtigung der französischen Front durch Sarrail.

„Petit Parisien" meldet aus Saloniki: General Sarrail hat in Begleitung der griechischen Generale Moschopulos und Simbrakakis am 19. Februar die ganze französische Front besichtigt.

* * *

Der türkische Krieg.

Die Einnahme von Erzerum.

Zu der Erstürmung von Erzerum wird aus Stockholm gemeldet: Während die Petersburger Telegraphen-Agentur dem neutralen Auslande gegenüber zu durchsichtigen Zwecken die Besetzung Erzerums aufbauscht, legen andere russische Stimmen dem Ereignis geringere Bedeutung bei. Der offizielle „Regierungsbote" schreibt: „Die Türken konnten bei dem Abzuge von der Festung **fast alle wichtigen Kanonen mitnehmen.** Die Garnison vermochte ebenfalls ihre Hauptstärke zu retten, weil die Festung nicht belagert, sondern im Sturm genommen wurde. Der Abzug vollzog sich mit einer für die Russen unerwarteten Schnelligkeit." — Der „Rußki Invalid" nennt die Einnahme „ein unerwartetes Wunder". — Der „Djen" bereitet auf große russische Verluste vor. Die Erstürmung einer großen Festung sei stets mit großen Verlusten verbunden. Außerdem kämpften die Soldaten im tiefen Schnee bei 25 Grad Kälte. Die Kurden harrten lange in ihren Stellungen aus. Dabei ist nicht anzunehmen, daß das russische Heer sofort seinen Siegeslauf fortsetzen können werde. Zunächst sind Verstärkungen notwendig. Deren Heranziehung ist bei dem schwierigen Gelände äußerst zeitraubend.

Die „Börsenzeitung" richtete ihre Kommentare an die englische Adresse: Sie nennt den russischen Erfolg „die Rettung Egyptens". Der offenbare Zweck dieses alles, die Petersburger Stimmungen zu verbessern, wurde jedoch verfehlt. Die Nachricht wurde in den weitesten Kreisen mit Ruhe aufgenommen. Das halbamtliche russische Pressebüro sagt mit großem Siegesjubel, eine riesige Menschenmenge hätte sich vor dem kaiserlichen Winterpalais angesammelt und die Nationalhymne gesungen. Diese Nachricht charakterisiert sich selbst hinreichend dadurch, daß das Winterpalais augenblicklich nur Lazarettzwecken dient. Die Bekanntgabe der Nachricht von der Einnahme Erzerums durch den Großfürsten Nikolaus erregte im Generalstabe und im Kriegsministerium Verstimmung. Offenbar ist die Popularisierung des Großfürsten unerwünscht. Amtlich wird darum bekanntgegeben: „Die Einnahme ist das Verdienst des Generals Judenitsch." Die Agenturen gaben allen Zeitungen Bilder des bisher ziemlich unbekannten Generals, sowie dessen Lebensbeschreibung.

Weitere Einzelheiten über die Kämpfe,

die der Einnahme von Erzerum vorausgingen, meldet die „Morning Post" aus Petersburg. In den letzten 48 Stunden mußten noch acht Meilen Gelände und acht Forts erobert werden. Das besorgten die sibirischen Truppen in einem wütenden Sturmlaufe. Sie verfolgten das weichende türkische Zentrum und bedrohten darauf die sehr starke Deweboinu-Stellung. Die Türken machten verzweifelte Versuche, den Vormarsch der Russen am Ausgang des Passimtales aufzuhalten, wurden aber hinter die Linie des Forts zurückgeworfen. Mittlerweile entwickelte sich eine auf eigene Faust operierende russische Kolonne, die aus der Richtung von Melasgert gegen Chuys vorrückte, eine rege Tätigkeit und schnitt die Türken im Süden von Erzerum ab. Es wurde eine Scheinbewegung ausgeführt, wodurch die Türken in den Glauben versetzt werden sollten, daß die Russen beabsichtigen, die Stellung von Süden her zu fassen. Gleichzeitig gingen die Russen in der Küstengegend zu Wasser und zu Lande gegen den äußersten linken Flügel der Türken energisch vor. Dann nahm eine Kolonne, die sich aus sibirischen Truppen zusammensetzte, die Kämme des Dumla-Berges. Jene Kolonne war einige Tage hindurch sich selbst überlassen und bahnte sich ihren Weg durch das Gelände inmitten von Schneestürmen und 50—60 Grad Kälte.

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch,

der Oberkommandierende der Kaukasus-Armee, ist **nach Erzerum abgereist.**

* * *

Die Kämpfe in den Kolonien.

Ende der Kämpfe in Kamerun.

Reuter meldet amtlich: Die deutsche Garnison in **Mora in Nordkamerun** hat sich ergeben. Damit ist die Eroberung der Kolonie vollendet. — Am 27. August 1914 hatten englische Truppen die in Mora stehende 3. Kompagnie unter dem Hauptmann von Raben angegriffen, waren jedoch unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Die Kompagnie hatte sich darauf in eine Bergstellung in der Nähe von Mora zurückgezogen, in der sie von englischen und französischen Truppen eingeschlossen wurde. Ein im Dezember 1914 von Garua aus unternommener Versuch, den Hauptmann von Raben zu entsetzen, mißlang. Andererseits scheiterten auch die vielen feindlichen Versuche, die Stellung zu erstürmen, an der Wachsamkeit und dem Heldenmut der Besatzung. Anfang September unternahm diese einen glücklichen Ausfall, wie Kundschafter berichtet haben; in dem Kampfe sollen der englische Befehlshaber und mehrere seiner Offiziere gefallen sein. Die letzten Nachrichten aus Mora trafen im Oktober 1915 in Jaunde ein. Sie zeugten von dem vortrefflichen Geiste, der die Besatzung, Europäer wie Farbige, beseelte. Die Nachricht von dem Fall von Garua, die kurz zuvor nach Mora gelangt war, hatte nicht vermocht, den Mut der Verteidiger zu erschüttern; sie hatte nur den einmütigen Willen bestärkt, auszuharren bis zum äußersten. Doch ging aus den Berichten auch hervor, daß Mangel an Munition drohte, und daß die Lebensmittel, obwohl sie durch einen glücklichen Ausfall der Besatzung um 27 Rinder und Korn ergänzt waren, nur noch für einige Monate reichten. Das unentbehrliche Chinin und andere wichtige Medikamente waren fast verbraucht. Der Gesundheitszustand der Besatzung hatte sich verschlechtert; infolge der einförmigen Kost wütete unter den Eingeborenen der Skorbut. Noch weitere sechs Monate hat die heldenmütige Besatzung dann in dem ungleichen Kampfe ausgehalten. Zu den mannigfachen Nöten wird jetzt in der heißen Zeit noch der Wassermangel getreten sein. Da sind den kraftlosen Händen die Waffen entglitten; die deutsche Flagge, die solange über dem trotzigen Mora-Berge flatterte, sank vom Maste. Mangel an Munition, Lebensmitteln und Wasser haben vermocht, was der Übermacht der Feinde in 1½jährigem Ansturm nicht gelungen.

Über das Gefecht mit einem deutschen Kanonenboot auf dem Tanganjika-See

wird dem Reuterschen Büro aus Kapstadt noch gemeldet: Das Kanonenboot ergab sich 20 Minuten nach Beginn des Kampfes. Es erhielt durch zwölf Treffer ernstliche Havarien. Maschinen und Kessel blieben unbeschädigt. Die Raparaturen werden eine Woche beanspruchen. — Es handelt sich um den kleinen Dampfer „Hedwig von Wißmann".

Die deutschen Kriegspläne für 1916 nach englischer Auffassung.

Oberst Repington, der ständige militärische Mitarbeiter der „Times" erwartet in der Nummer vom 8. Februar den deutschen Angriff in Frankreich oder auf England direkt. Er führt dazu u. a. aus:

Der Gedanke daran kann nicht erschrecken. Wie die letzten Teilangriffe gezeigt haben, sei es wohl möglich, in die ersten Linien einzudringen, im übrigen aber werden sich die Deutschen wie im Herbst 1914 blutige Köpfe holen. — „Wir wissen jetzt, daß die Deutschen 17 Divisionen von der russischen Front herübergebracht haben. Die Stärke dieser Divisionen dürfte die normale sein. Eine Menge schwerer Geschütze soll zu ihrer Verfügung stehen. Die Annahme, daß es sich jetzt wieder um eine so große Operation wie die im Herbst 1914 an der Marne zum Stehen gebrachte, handelt, kann nicht ohne weiteres von der Hand gewiesen werden. Die Flotten zur See und in der Luft werden an den Operationen teilnehmen.

Es ist noch nicht ganz klar, ob Falkenhayn seine Hauptanstrengungen in diesem Jahre gegen die West- oder gegen die Ostfront richten wird. Es ist möglich, daß er uns während der nächsten drei Monate im Westen nur etwas schütteln wird, um sich dann wieder gegen Rußland zu wenden. Das wäre die Fortsetzung seines Planes von 1915, der ja großen Erfolg hatte. Die deutsche Heeresleitung weiß, daß, wenn Rußland 1916 die nötige Zeit gewinnt, um sich wieder zu erholen, die riesigen Aufgebote des Zaren zahlenmäßig derart anwachsen und in ihrer Bewaffnung sich derart vervollkommnen würden, daß die Sache an der Ostfront für die Deutsch-Österreicher recht ungemütlich werden könnte. Wir können uns zwar schlecht in die Lage der Deutschen versetzen, aber wenn wir es könnten, würden wir doch mit schwerer Sorge an eine Defensive im Osten auf einer Front von 700 Meilen denken, Munition gegen diese Front aufhäuft. Der Plan von 1915 war, Deutschland vor dieser Katastrophe zu bewahren. Er gelang beinahe; es ist daher anzunehmen, daß er wieder aufgenommen werden wird. Der Angriff dürfte im Norden, in der Richtung auf Petersburg, erfolgen. Die Hauptstadt des Feindes ist stets ein Magnet, in dieser Gegend liegt Rußlands wichtigste Kriegsindustrie. Ein Erfolg im Norden kann zur Zerstörung der russischen Flotte führen. Der Coup ist das Spiel wert. Die Deutschen mit ihrer gewöhnlichen Verkennung der Gefühle anderer Völker glauben, daß Rußland nach dem Verluste von Petersburg zum Frieden bereit sein wird. Damit dieser Plan gelingen kann, ist es natürlich notwendig, daß Rußlands Aufmerksamkeit nach dem Süden abgelenkt wird. Das geschieht bereits in vollem Maße. Wahrscheinlich erfolgen noch umfangreiche Vorbereitungsoperationen, bis Hindenburg zum Angriff im Norden übergeht.

Welche dieser Annahmen nun auch richtig sein mag — die leichtsinnigen Engländer haben ihre Legionen nach weit entfernten Schlachtfeldern entsandt. Eine starke Offensive der Verbündeten kann jetzt vielleicht nicht zwischen diese hübschen Pläne der Deutschen fahren. Wären wir die Deutschen, so würden wir uns nicht wegen der 200 000 Feinde in Saloniki aufregen. Wir würden uns freuen, daß sie da sind, würden sie mit 100 000 Bulgaren in Schach halten und mit Angriff bedrohen. Der Angriff der Türken im Irak und in Egypten wird weitere 600 000 Verbündete in der entscheidenden Stunde dem Hauptkriegsschauplatze fernhalten.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Februar 1916.

— Ihre kaiserliche Hoheit die Kronprinzessin besichtigte gestern das Pestalozzi-Fröbelhaus 2, wohnte einer Übungsstunde des Krankenseminars bei und assistierte einem Backkursus, in welchem zum ersten mal die Kartoffel als Streckmittel für Weißbrot und Weißgebäck nach Versuchen von Frau Kommerzienrat Heyl mit Erfolg verwendet wurde. Später wohnte die Frau Kronprinzessin einer Kriegskinderspeisung im Pestalozzi-Fröbelhaus 1 bei und besichtigte die Arbeiten, die aus dem Kursus zur Ausbildung der Lehrerinnen für Kriegsverwundete hervorgegangen waren. Die hohe Frau nahm an allem ein lebhaftes Interesse.

— Der König von Sachsen ist von dem östlichen Kriegsschauplatz nach Dresden zurückgekehrt.

— **Von den Höfen.** Adolf, Fürst zu Schaumburg-Lippe, feiert am 23. Februar sein 33. Geburtstagsfest. Der noch unvermählte Fürst ist Oberleutnant und Kommandeur des Husaren-Regiments Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg Nr. 14.

— Herr von Unruh auf Klein-Munche ist gestern einstimmig von dem Großgrundbesitz als Kandidat für das Herrenhaus anstelle des verstorbenen Landeshauptmanns von Dziembowski gewählt worden.

— Oberleutnant von Tippelskirch vom Garde-Füsilier-Regiment ist für die Dauer des mobilen Verhältnisses der Gesandtschaft in Christiania zugeteilt worden. Er wurde während des Feldzugs schwer verwundet. — Der Legationsrat an der kaiserlichen Botschaft in Konstantinopel, von Bülow, hat das Eiserne Kreuz erhalten. Er ist ein Neffe des Fürsten von Bülow und Oberleutnant im 2. Garde-Dragoner-Regiment. Im Kriege führte er eine Kompagnie eines Garde-Infanterie-Regiments, bis eine Verwundung bei einem Sturmangriff in Polen seine militärische Betätigung beendete.

— Der „Reichsanzeiger" gibt bekannt, daß dem königl. sächsischen Leutnant der Reserve Immelmann von einer Fliegerabteilung der Orden Pour le mérite verliehen worden ist.

— Durch kaiserlichen Erlaß ist der Name des Gutsbezirks Adlig-Bielkenfeld im Kreise Labiau zu Ehren des Feldmarschalls v. d. Goltz, der in dem Ort geboren ist, in Adlig-Goltzhausen umgeändert worden.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung über die Wiederholung der Anzeige der Bestände von Verbrauchszucker.

— Der Leinen-Kriegsausschuß, Berlin W 56, Schinkelplatz 1—4 ersucht, ihn alle im Handel befindlichen Vorräte an Gurtbändern sofort mit Angabe der vorhandenen Mengen und der Preise und unter Einsendung von Mustern anzubieten. Angebote sind außen und innen deutlich zu bezeichnen: „Angebot auf vorrätige Gurtbänder".

— Zur Vorbereitung eines Zusammenschlusses aller Lehrerverbände Deutschlands und Österreich-Ungarns, auch der nicht deutschvölkischen, als Folge des Weltkrieges, wird demnächst auf Einladung des Vorsitzers des deutschen Lehrervereins eine Vertreterversammlung in Breslau stattfinden, die gemäß der Breslauer Zeitung zunächst einen etwa vierziggliedrigen Mitteleuropäischen Ausschuß aller Lehrerbünde einsetzen soll.

— Nach Mitteilungen aus Amsterdam sind dort mit dem holländischen Dampfer „Vondel" die folgenden Personen aus Südwestafrika eingetroffen: Geheimer Regierungsrat Peters aus Windhuk, Farmer Richard Goltz mit Frau und Kind aus Gammans-Revier, Frau Generaloberarzt Berg aus Windhuk, Fräulein Toni Lange, Erzieherin aus Windhuk, Frau Regierungsrat Gertrud Schwarz aus Windhuk, Frau Emmy Westenfeld, Farmersehefrau aus Omaruru, verw., Frau Hauptmann Freiin von Watter aus Windhuk, Schwester Fenna Rigts aus Windhuk, Frau Wilhelmine Schreier, Frau Else Nehls und Frau Helene Nacken aus Windhuk, Ehefrauen von Sanitätsfeldwebeln, Pflegeschwester Emmi Suren aus Windhuk und Lokomotivführer Franz Roch aus Jakalswater.

Brüssel, 20. Februar. In der feindlichen und neutralen Presse ist jüngst die Nachricht verbreitet worden, Bürgermeister Max aus Brüssel sei aus seiner Haft entlassen worden. Die Nachricht ist falsch und es kann hinzugefügt werden, daß an eine Freilassung des Brüsseler Bürgermeister während des Krieges nicht zu denken ist.

Ausland.

Wien, 19. Februar. Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow und Generalissimus Jekow sind heute Abend mit dem Balkanzug in die Heimat zurückgekehrt. — König Ferdinand von Bulgarien wohnte heute einer Schießübung auf dem Steinfelde bei Wiener Neustadt bei und stattete der Theresianischen Militärkademie einen Besuch ab.

Budapest, 20. Februar. Der Bürgermeister der ostpreußischen Stadt Gerdauen hat an den Magistrat von Budapest ein Danktelegramm für den Entschluß Budapests gerichtet, 50 000 Kronen zum Wiederaufbau der Stadt Gerdauen zu bewilligen. Das Telegramm heißt: Wir gestatten uns, für diesen Beweis hochherziger bundesgetreuer Gesinnung dem Magistrat der herrlichen Haupt- und Residenzstadt Ungarns den tiefgefühltesten Dank zum Ausdruck zu bringn.

Provinzialnachrichten.

Königsberg, 18. Februar (Die Bernstein-Industrie im Kriege.) Das „goldene Harz", das jetzt wieder Mode ist, ist vom Kriege erheblich betroffen worden. Die Bernsteinwerke in Königsberg haben, wie die „N. G. C." erfährt, am meisten unter allen staatlichen Werken zu leiden gehabt. Der Absatz stockte gleich nach der Kriegserklärung völlig. Die Gesamterzeugung ging im Kriegsjahre 1914 beträchtlich zurück. Dazu kam, daß die Belegschaft sich von 308 auf 92 Mann verminderte. An Rohbernstein wurden nur 193 Tonnen gewonnen, die einen Wert von 1 044 746 Mark darstellen. Im Jahre 1913 waren es 472 Tonnen im Werte von 2 599 245 Mark. Das heißt, es wurden im Jahre 1914 etwa 279 Tonnen weniger geliefert, das sind 59,11 Prozent. Die Bernsteinverarbeitung erbrachte einen Gewinn von 827 359 Mark gegen 2,3 Millionen Mark im Vorjahre. Insgesamt wurden in den Bersteinwerken 1299 Personen beschäftigt. Infolge der mißlichen Verhältnisse schlossen die Bernsteinwerke, die 1913 noch einen Reingewinn von 690 000 Mark brachten, mit einer Unterbilanz ab. Der Staat mußte 800 000 Mark Zuschuß geben. Im Jahre 1915 haben sich allerdings die Verhältnisse erheblich gebessert.

d **Strelno**, 18. Februar. Über die Ermittlung des Mörders) der Klaftermeisterwitwe Lück in Pommendorf werden uns noch folgende Einzelheiten gemeldet: Der 18 Jahre alte, in Diensten des Landwirts Ohlmann in Frohenau stehende Knecht Wilhelm Geiger, in Oppeln gebürtig, hatte sich durch sein scheues Wesen verdächtig gemacht. Dieser Verdacht fand neue Nahrung, als er am Morgen nach dem verübten Morde in Pommendorf erschien und nähere Auskunft über den Mord einholte. Geiger war früher in Pommendorf bedienstet und kannte demnach die örtlichen Verhältnisse genau. Ein weiterer Verdachtsmoment ergab sich während eines Gesprächs der Frau Ohlmann mit Geiger über die Mordtat, in welchem erstere von dem zunächst aufgetauchten Gerücht von der Ermordung auch eines der Kinder erwähnte, woraufhin Geiger erwiderte, daß er auf das bestimmteste wisse, daß sämtliche Kinder am Leben seien. Dieses Gespräch wurde geführt, bevor Geiger sich am Morgen nach Pommendorf begeben hatte, um Erkundigungen über die Entwicklung der eingeleiteten Untersuchung einzuziehen. Der Genannte hatte einen blauen Pulswärmer in der Wohnung der Ermordeten zurückgelassen, den zweiten hatte er in seiner Wohnung vernichtet. Bei der Haussuchung wurde einige Wolle von demselben vorge-

funden, desgleichen unter dem Bettgestell eine mit Blut getränkte Mütze. Über die Herkunft des Blutes gefragt, erwiderte er zunächst, daß er starkes Nasenbluten gehabt hätte. Trotz dieser Beweise und obwohl Geiger den Alibibeweis nicht erbringen konnte, leugnete er hartnäckig, die Mordtat verübt zu haben. Schließlich legte er sein umfassendes Geständnis ab. Die Tat will er aus Rache verübt haben, weil die Frau Lück ungünstiges über ihn zu Nachbarn geäußert haben sollte. Er hatte sich in das Haus eingeschlichen und, zwischen Spind und Bettgestell versteckt, gewartet, bis sich die Frau nebst Kindern zur Ruhe begeben hatte, worauf er den Mord verübte. Geiger wurde dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

Lissa, 19. Februar. (Selbstmord, kein Unfall.) Die in Obornigk von dem Lissa—Breslauer Zuge überfahrene und zermalmte Frauensperson ist die Verkäuferin Helene A. aus Breslau. Es liegt Selbstmord vor. Das Mädchen ist eigens von Breslau nach Obornigk gekommen, um sich dort vor den Zug zu werfen.

Landsberg a. W., 19. Februar. (Wieder ein Todesfall infolge Blutvergiftung) ist von hier zu berichten. In der vergangenen Woche hatte sich der 57jährige Fleischermeister Schulz aus Ludwigsthal beim Schlachten eines Rindes eine Verletzung am Daumen der linken Hand zugezogen. Einige Tage daruaf machten sich heftige Schmerzen bemerkbar, und Schulz mußte das hiesige Krankenhaus aufsuchen, wo er zweimal operiert wurde. Er starb an Blutvergiftung.

Lokalnachrichten.

Thorn, 21. Februar 1916.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sin aus unserem Osten: Kriegsfreiwilliger Hans Adams aus Hamburg (Res.-Inf. 61); Student der Landwirtschaft Kurt Modersohn (Feldart.-Regt. 75), der zweite gefallene Sohn des Oberforstmeisters Modersohn in Allenstein.

— (Das Eiserne Kreuz zweiter und erster Klasse) wurde dem Unterseeboot-Steuermann Wilhelm Redmann aus Preußisch Friedland verliehen. — Das Eiserne Kreuz erster Klasse erhielt der Leutnant Rudolf Roensch, Sohn des Stadtverordnetenvorstehers Fabrikbesitzers Roensch in Allenstein. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Vizefeldwebel d. R. Paul Ott aus Oliva (Landw.-Inf. 21), Sohn des Stahlschmiedemeisters K. Ott in Oliva; Kriegsfreiw. Max Busch aus Hamburg (Inf. 61); Gefreiter Adolf Jabs aus Eigenheim, Kreis Hohensalza.

— (Personalien bei der Justizverwaltung.) Der Aktuar Stoermer aus Posen ist zum Amtsanwalt bei dem Amtsgericht in Thorn ernannt worden.

— (Kursus zur Berufsberatung kriegsbeschädigter Offiziere.) Zur Beseitigung von Zweifeln wird nochmals besonders darauf hingewiesen, daß der in der Zeit vom 23. Februar bis 4. März in der Handelshochschule Berlin stattfindende Berufsberatungskursus keineswegs nur für kriegsbeschädigte Offiziere des aktiven und Beurlaubtenstandes bestimmt ist, sondern daß auch Unteroffiziere und Mannschaften daran teilnehmen können. Voraussetzung ist nur, daß letztere über eine entsprechende Vorbildung verfügen. Näheres über den Kursus ist aus dem Programm zu ersehen, das in Nr. 6 der vom Kriegsministerium herausgegebenen „Anstellungs-Nachrichten“ veröffentlicht ist, aber auch kostenlos von den drei nachbenannten Stellen bezogen werden kann: Auskunftsstelle für Offizierzivilversorgung im Kriegsministerium, Berlin W. 9, Leipziger Platz 17, Deutscher Hilfsbund für kriegsverletzte Offiziere, Berlin W., Französische Straße 29, Sekretariat der Handelshochschule, Berlin, Spandauerstraße 1.

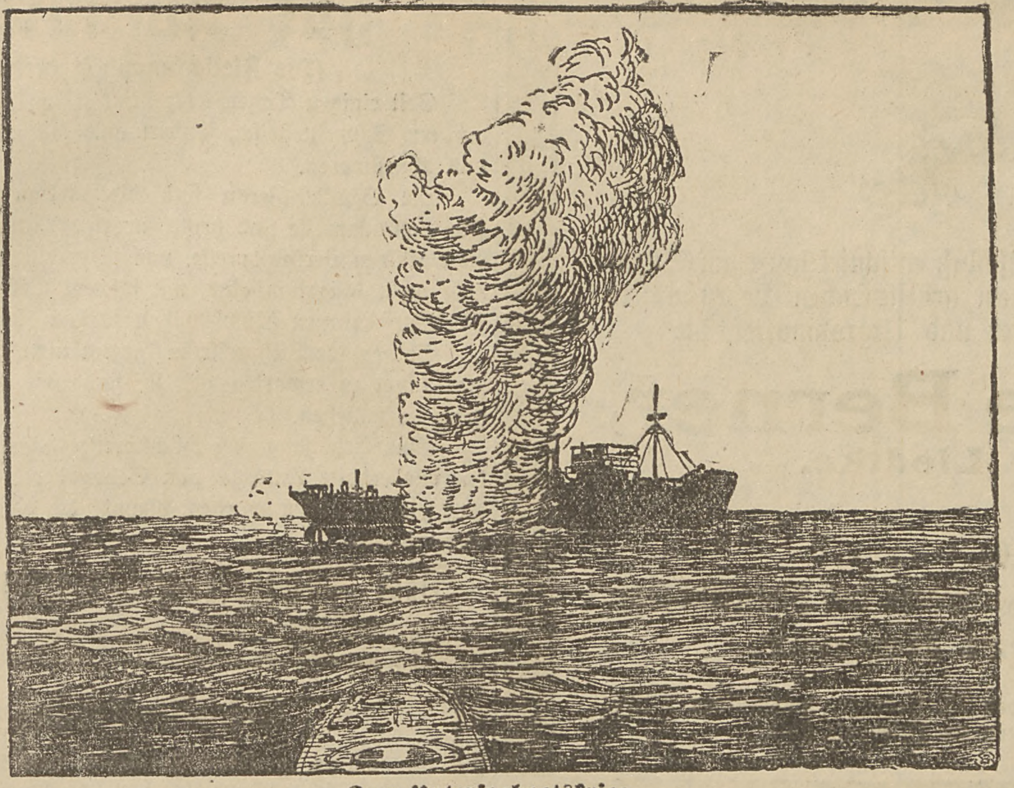
— (Ausstellung für Heldengräber in Ostpreußen.) Vom 1. Mai bis 30. Juni d. Js. findet in Königsberg im königl. Park Luisenwahl und im „Haus der Königin Luise“ eine Ausstellung mustergiltiger Kriegergrabanlagen, Grabsteine, Denkmäler in Stein, Holz und Metall statt, sowie von Abbildungen geschichtlicher Grabdenkmäler Ehrentafeln mit Namensinschriften für Kirchen, Schulen und Gemeinden. Glasmalereien und graphischer Gedenkblätter. Die Anmeldung von Entwürfen, Plänen, Bildern und Modellen sind bis zum 15. März zu richten „an den Beratungsausschuß für Heldengräber in Ostpreußen, Königsberg i. Pr., Hintertragheim 4“, für Pakete „an die Ausstellung für Heldengräber, Königsberg i. Pr., Park Luisenwahl, Hufenallee 82“.

— (Oberverwaltungsgerichts-Entscheidung.) Nach einer Entscheidung des höchsten Gerichts betreffend die Gemeinde-Einkommensteuer steht einem Lazarett-Oberinspektor, der einem in der Kriegsformation sich befindenden Heeresteile angehört, ein Anspruch auf Freilassung von der Gemeinde-Einkommensteuer nicht zu. Die Beamten der Lazarettverwaltung sind auch nicht Militärpersonen des aktiven Dienststandes im Sinne des § 1 Nr. 1 der Verordnung vom 23. September 1867.

— (Zur Verhütung von Hochwasserschäden) sind von der Weichselstrombauverwaltung Anordnungen getroffen, welche in der Hochwassermeldeordnung für die Weichsel vom 21. 1. 1909 aufgeführt sind. Diese Dienstvorschrift wird mit Rücksicht auf etwa eintretendes Frühjahrshochwasser in Erinnerung gebracht. Abdrucke der Meldeordnung werden von der Weichselstrombauverwaltung zum Selbstkostenpreise von 0,55 Mark zuzüglich des etwaigen Portos abgegeben.

— (Erklärung der Fleischerinnung.) In der heutigen Nummer dieser Zeitung veröffentlichen die Fleischermeister Thorns eine Erklärung, wonach sie bei den jetzigen Höchstpreisen nicht bestehen können und, da ein Sinken der Viehpreise nicht zu erwarten, sich sehr bald in die Lage versetzt sehen würden, ihre Läden schließen zu müssen.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Morgen findet die Erstaufführung des vaterländischen Volksstückes mit Gesang „Immer feste druff“ statt, das zu den Hauptschlagern der Spielzeit gehört. Die Regie führt Herr Felden-Holzlechner, der für große Ausstattung und Statisterie gesorgt hat. Die Hauptrollen spielen die Damen Urban, Burchardy, Meißner, Ziebe und Malti, sowie die Herren Felden-Holzlechner, Gühne, Eckardt, Sontoneff, Dreher und Malen. Musikalische Leitung Herr Kapellmeister Hantschack. Die neuen Kostüme sind aus dem Atelier Stepanek in Chemnitz. Donnerstag geht neueinstudiert das Lustspiel „Großstadtluft“ von Blumenthal und Kadelburg in Szene. Freitag wird zu besonders ermäßigten Eintrittspreisen zum 4. male „Wie die Alten sungen“ gegeben. Der Vorverkauf beginnt morgen, Dienstag, 10 Uhr. Sonnabend geht zum 3. male „Johannisfeuer“ als Volksvorstellung zu ermäßigten Preisen in Szene.



Zum Unterseebootskrieg.
Sprengung eines feindlichen Dampfers.

— (Feuer.) Sonnabend Abend 11½ Uhr wurde die Feuerwehr nach der Bäckerstraße Nr. 11 gerufen. Daselbst war im zweiten Stockwerk ein kleiner Küchenbrand ausgebrochen. Vor Eintreffen der Feuerwehr wurde das Feuer bereits gelöscht. Die Tätigkeit der Wehr beschränkte sich auf Revision der Brandstelle. Der Schaden ist nicht bedeutend. — Am Sonntag, vormittags 9 Uhr, war in der Gerechtenstraße Nr. 33 ein Kellerbrand ausgebrochen. Es brannten Wirtschaftsgegenstände, Heizmaterial und Holzbeschläge. Das Feuer wurde mit einer Schlauchleitung von der Gasspritze unter Zuhilfenahme des Rauchapparates angegriffen und auf seinen Herd beschränkt. Der Schaden, der nicht ganz unbedeutend, ist durch Versicherung gedeckt. Nach einstündiger Tätigkeit konnte die Feuerwehr wieder abrücken.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Bund Schlüssel und ein Erinnerungskreuz.

— (Zugelaufen) ist ein brauner junger Jagdhund.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

X. Y. Nachdem wir kurz vorher des längeren ausgeführt hatten, daß wir in dem, mit wenigen Strichen zu einem „Kaiser-Oratorium“ umzugestaltenden „Judas Makkabäus“ das Siegesoratorium besitzen, durfte wohl auch ohne eine mißverständliche Auffassung befürchten zu müssen, gesagt werden, daß, als Gegenstück hierzu, die Wagnersche Musik „Siegfrieds Tod“ groß und gewaltig genug erschien, um ein würdiges Trauerfestspiel für einen Untergang nach heroischem Kampf abzugeben. Das ist selbstverständlich eine Kritik der Musik, nicht der Kriegslage, wie Sie grundlos annehmen.

Mannigfaltiges.

(Vier Bergleute tödlich verunglückt.) Auf Zeche „König Ludwig“ bei Recklinghausen wurden durch herabstürzende Kohlenmassen vier Bergleute getötet.

(Eisenbahnunfall.) Nach Meldung aus Budapest geriet Sonnabend früh ein Lanzung zwischen den Stationen Prodcal und Felsoetoenoes auf einer abschüssigen Strecke ins Rollen und wurde an mehreren Stellen auseinandergerissen. Sechzehn beladene Waggons entgleisten auf offener Strecke, der übrige Teil des Zuges bei der Station Felsoetoenoes. Vier Personen des Zugpersonals wurden getötet und fünf verletzt. Der Unfall wurde dadurch herbeigeführt, das in Prodcal sechzehn Waggons irrtümlicher Weise nicht abgekoppelt wurden, infolgedessen konnte auf der stark abschüssigen Bahn nicht entsprechend gebremst werden.

(Explosion einer italienischen pyrotechnischen Fabrik.) Wie „Secolo“ schreibt, ist in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend in einer pyrotechnischen Fabrik von Bologna eine sehr starke Explosion in der Abteilung leicht explodierender Pulver erfolgt. Der Brand konnte gelöscht werden, der Betrieb ist nicht gestört. Bisher ist ein Toter geborgen, eine Person ist schwer verwundet. Die Explosion wurde in der ganzen Stadt gehört.

(1000 Doppelzentner Stearin vernichtet.) Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ sind bei einem Brande im Hafen von Genua mehrere tausend Doppelzentner Stearin vernichtet worden. Der Schaden ist noch nicht abzuschätzen.

(Englische Reedergewinne auf Kosten Frankreichs.) Die hohen Frachten verursachten in Frankreich während des Jahres 1915 Mehrausgaben im Betrage von 2½ Milliarden, die größtenteils in die Taschen der englischen Schiffsreeder wanderten.

(Papiermangel in Frankreich.) Berlingske Tidende meldet aus Paris. Infolge des Papiermangels trafen die Zeitungen Matin, Journal, Petit Journal und der Petit Parisien untereinander ein Abkommen, an fünf Tagen mit nur vier Seiten zu erscheinen.

(Strandung eines englischen Postdampfers.) Der Postdampfer „Comric Castle“ (5167 Tonnen) ist bei Mombassa gestrandet. Die Passagiere wurden gelandet.

(Eine amerikanische Munitionsfabrik durch Feuer zerstört.) In Kingsport (Tennessee) wurde eine große Munitionsfabrik durch Feuer zerstört. Der Schaden wird auf eine Million Dollar geschätzt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Am Ministertische: Handelsminister Sydow.
Präsident Dr. Graf v. Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 15 Minuten.

Die zweite Beratung des Etats wird mit der Besprechung des Handels und Geldverkehrs fortgesetzt. Dazu liegen Resolutionen der Haushaltskommission vor über die Leitung der Kriegsgesellschaften, über Erleichterung der Ein- und Ausfuhr usw. Ferner liegen zwei Anträge Porsch (Zentr.) vor, wonach 1. in den Kreisprüfungsstellen den kleinen Händlern in der Regel die gleiche Zahl von Vertretern wie den Großhändlern und den Waren-Erzeugern eingeräumt und den Kleinhandels-Organisationen das Vorschlagsrecht für die Berufung von Vertretern des Kleinhandels gewährt wird, 2. die Festsetzung von Höchstpreisen möglichst gleichzeitig für den Groß- und Kleinhandel erfolgen soll.

Abg. Huë (Soz.): Dem ersten Antrag Porsch können wir nicht zustimmen. Wir verlangen, daß die Arbeitergenossenschaften zu den Preisstellen herangezogen werden. Die Einrichtung der Brotkarte, die nicht nach dem Vermögen der Empfänger verteilt wird, begrüßen wir und wir hoffen, daß diese und manche andere soziale Einrichtung auch nach dem Kriege beibehalten werden wird. Wir treten für Verbesserung der Verkehrseinrichtungen, der Wasserstraßen und Erleichterung der Schiffahrt ein. Die handelspolitischen Maßnahmen unserer Gegner müssen wir scharf verurteilen, namentlich soweit sie sich auf den Handel nach dem Kriege beziehen. Derartiges kann man, wenn es zur Ausführung kommt, nur mit dem Worte Piraterie bezeichnen. Der Regelung des handelspolitischen Verhältnisses zu Oesterreich-Ungarn stimmen nicht nur meine politischen Freunde in Deutschland, sondern auch in Oesterreich-Ungarn zu. (Die Verhandlung wird noch fortgesetzt.)

Letzte Nachrichten.

„Baralong“ und deutsche Menschlichkeit.

Berlin, 21. Februar. Die „B. Z. am Mittag“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Flottenchef der an dem Gefecht an der Doggerbank beteiligt gewesenen deutschen Torpedoboote. Dieser sagte über das Verhalten der Engländer gelegentlich der Rettungsversuche der deutschen Torpedoboote, deren Mannschaften in aufopfernder Weise bemüht waren, von den Mannschaften der versenkten englischen Schiffe zu retten, was zu retten war: Die Engländer konnten es nicht fassen, daß man sie nicht niedermachte, daß man vielmehr stundenlang bei ihren Kameraden Wiederbelebungsversuche anstellte. Immer von neuem beteuerten sie, daß die „Baralong“ nicht zur Marine gehöre und auch die Offiziere legten Wert darauf, zu erzählen, daß der „Baralong“-Kommandant erschossen worden sei.

Aufkäufe auf Verlangen der Kriegsrohstoffabteilung sind Kriegslieferungen.

Berlin, 21. Februar. Amtlich. Die von der Kriegsmetall-Aktiengesellschaft auf Verlangen und Anweisung der Kriegsrohstoffabteilung erfolgenden Aufkäufe von Metallen gelten auch als von der Kriegsrohstoffabteilung in Auftrag gegeben und sind daher Kriegslieferungen im Sinne des Paragraphen 6 der Beschlagnahmeverfügung Nr. m 1. 4. 1915. K. R. A.

Der Hafenbrand in Genua.

Bern, 21. Februar. Wie „Corriere della Sera“ aus Genua meldet, wurden bei dem Hafenbrand 6500 Doppelzentner Paraffin und Starin vernichtet und außerdem Lager für Kohlen, Holz und Pech sowie 17 Eisenbahnwagen beschädigt. Auch in der Turiner Anilinfabrik Bollati brach in vergangener Nacht ein Brand aus, der sehr großen Schaden anrichtete.

Gemeinsames Parlament Frankreichs und Italiens.

Nizza, 21. Februar. Meldung der „Agence Havas“. Der italienische Botschafter in Paris, Tittoni, hielt hier eine Rede, in der er daran erinnerte, daß alle französischen und italienischen Parlamentarier sich demnächst in Paris vereinigen werden, um daran zu arbeiten, die Interessen Frankreichs und Italiens miteinander in Einklang zu bringen, eine nützliche Ergänzung des Werkes Briands, der die Einheitlichkeit in der Leitung festgelegt hat. Zum Schlusse erklärte er: Wir wollen einen Frieden, der die Menschheit vor der Wiederkehr einer solchen Katastrophe bewahrt und werden die Waffen nicht niederlegen, ehe wir ihn errungen haben.

Der Luftangriff auf die englische Küste.

London, 20. Februar. Amtlich. Zwei deutsche Doppeldecker griffen heute Morgen Lowestoft an. Sie warfen 17 Bomben aus großer Höhe ab, worauf sie verschwanden. Personen wurden nicht getroffen. Die Nebenhäuser eines Restaurants und zwei Wohnhäuser wurden beschädigt. Zwei Marineflieger stiegen auf und verfolgten die Angreifer, jedoch ohne Erfolg. — Ein deutsches Wasserflugzeug warf Bomben in der Nachbarschaft vom Kerkishknock-Feuerschiff ab. Ein anderes warf 6 Bomben auf Walmer. Zwei Bomben zerstörten Hausdächer, eine andere fiel dicht neben der Kirche nieder, wodurch die Fensterscheiben zersprangen, als die Gemeinde gerade das Tedeum sang. Eine weitere fiel in der Nähe des Strandes nieder und tötete einen Zivilisten und eine Marineperson. Insgesamt wurden 2 Männer und 1 Knabe getötet und eine Marineperson verwundet. Zwei britische Flugzeuge stiegen in Dover auf und verfolgten die Angreifer, ohne sie einzuholen.

Englischer Kriegsbericht.

London, 21. Februar. In der letzten Nacht unternahm der Feind nach einer heftigen Artillerievorbereitung einen Angriff gegen unsere Schützengräben westlich von Serri, der vollkommen fehlschlug. Südöstlich von Hoes bemächtigte sich der Feind eines unbedeutenden vorgeschobenen Punktes. Unsere Flugzeuge unternahmen eine erfolgreiche nächtliche Streife gegen den Flugplatz von Cambrai; nachdem sie Bomben abgeworfen hatten, die innerhalb der Schuppen explodierten, kehrten die Flugzeuge wohlbehalten zurück.

Die Lage in Griechenland.

Athen, 20. Februar. Reutermeldung. Der König empfing heute Vormittag das Präsidium der Kammer. Bei dieser Gelegenheit sagte der König, er habe eine Politik verfolgt, die am besten den nationalen Interessen Griechenlands angepaßt war. In Abwesenheit des Präsidenten erklärte der Vizepräsident, der König habe das Land vor dem Schicksal anderer kleiner Staaten bewahrt.

Sarrail in Athen.

Saloniki, 20. Februar. General Sarrail reiste heute nach Athen, um den König zu besuchen.

Gedankensplitter.

Von Humanität ist des Geredes nirgends mehr als da, wo man nicht gerecht sein mag.

Fichte.

Berliner Börse.

Der Börsenverkehr nahm gegen die Vorwoche einen wesentlich ruhigeren Verlauf. Nach bestem Beginn zu teilweise höheren Kursen für Rüstungswerte traten meist infolge von Gewinnrealisierungen mäßige Abschwächungen ein. Deutsche Erdölaktien waren fest, sonst wurden Bismarckhütte, Köln-Rottweiler, Reinmetall und Hirschkupfer lebhafter umgesetzt. Rentenwerte blieben im allgemeinen unverändert.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	am 19. Februar Geld	am 19. Februar Brief	am 18. Februar Geld	am 18. Februar Brief
Newyork (1 Dollar)	5,39	5,41	5,39	5,41
Holland (100 Gulden)	$236\frac{1}{2}$	237	$236\frac{3}{4}$	$237\frac{1}{4}$
Dänemark (100 Kronen)	$154\frac{1}{4}$	$154\frac{3}{4}$	$154\frac{1}{4}$	$154\frac{3}{4}$
Schweden (100 Kronen)	$154\frac{1}{4}$	$154\frac{3}{4}$	$154\frac{1}{4}$	$154\frac{3}{4}$
Norwegen (100 Kronen)	$154\frac{1}{4}$	$154\frac{3}{4}$	$154\frac{1}{4}$	$154\frac{1}{4}$
Schweiz (100 Francs)	$104\frac{7}{8}$	$105\frac{1}{8}$	$104\frac{7}{8}$	$105\frac{1}{8}$
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	67,20	67,30	67,95	68,05
Rumänien (100 Lei)	85	$85\frac{1}{2}$	$84\frac{7}{8}$	$85\frac{3}{8}$
Bulgarien (100 Levas)	77	78	77	78

Danzig, 20. Februar. Amtl. Getreidebericht. Zufuhr Kleie 15, Roggen 240, Bohnen 30, Seradella 10 Tonnen.

Amsterdam, 19. Februar. Scheck auf Berlin 42,20 London 11.18, Paris 39,80, Wien 28,40. Fest.

Amsterdam, 19. Februar. Santos-Kaffee ruhig, per Februar $63\frac{5}{8}$, per März $63\frac{6}{8}$, per Mai $58\frac{1}{4}$. — Rüböl loko $66\frac{1}{4}$. Leinöl loko $47\frac{3}{4}$, per März $47\frac{1}{4}$, per April $48\frac{1}{4}$.

Preiserhöhung für Steingut und Glas. Nach Meldung aus Leipzig, beschloß die Vereinigung Deutscher Steingutfabriken eine Preiserhöhung um 25 Prozent. Auch die deutschen Glasfabriken haben sich zu Teuerungszuschlägen bis zu 55 Prozent entschlossen, der sich sowohl auf Preß- als auch auf Kristallglas beziehe. Die Teuerung und Knappheit des Rohmaterials werden zur Begründung der Zuschläge angeführt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 20. Februar, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 771,5 mm.
Wasserstand der Weichsel: 2,19 Meter.
Lufttemperatur: — 3 Grad Celsius.
Wetter: trocken. **Wind:** Norden.
Vom 19. morgens bis 20. morgens höchste Temperatur: + 2 Grad Celsius, niedrigste — 4 Grad Celsius.

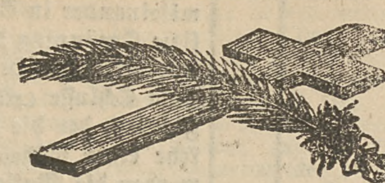
Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Dienstag, 22. Februar: Nachtfrost, anfangs heiter, später trüber, Niederschläge.

Kirchliche Nachrichten.

Dienstag den 22. Februar 1916.

Baptisten-Kappelle. Abends, 7½ Uhr: Vortrag des Herrn Heiden-Missions-Inspektor Mascher, Steglitz, Berlin.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief sanft am Sonnabend früh an Herzschwäche nach einem arbeitsreichen Leben unsere liebe, gute Mutter, Tante, Großmutter und Urgroßmutter, die

Rentiere Ottilie Berner,

verw. **Heuer**, geb. **Liedtke**,

im 69. Lebensjahre.

Piask den 21. Februar 1916.

In tiefstem Schmerze namens der Hinterbliebenen:

Albert Berner.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 23. Februar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Piask 2, aus auf dem alten ev. Friedhofe statt.



Statt besonderer Meldung.

Heute mittags 1 Uhr entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein innigstgeliebter Mann, mein treusorgender Pflegevater, der

Postsekretär

Otto Brix

im 53. Lebensjahre.

Dieses zeigen schmerzerfüllt an

Thorn den 20. Februar 1916

Frau Marie Brix, geb. v. Znaniecka und Pflegesohn.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 23. d. Mts., nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Talstraße 39, aus statt.

Requiem Mittwoch, 8½ Uhr morgens.

Am 20. Februar starb nach langem, schwerem Leiden

Herr Postsekretär

Otto Brix

im 53. Lebensjahre.

Wir beklagen voll tiefer Trauer den Verlust des früh aus dem Leben geschiedenen treuen, langjährigen Mitarbeiters und werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Namens der Beamten des Kaiserlichen Postamts 1:

Gehrmann, Postdirektor.



Statt jeder besonderer Anzeige.

Gestern nachm. 2 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Mutter

Lina Stern,

geb. **Balkow**

im Alter von 72 Jahren.

Leibitsch den 21. Februar 1916.

Max Stern,

zurzeit Vizefeldw. b. e. Et.-Kdtr. im Osten.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 23. d. Mts., nachm. 4 Uhr, von der Kirche in Leibitsch aus statt.

Holzverkauf.

Aus der Kämmereiforst Thorn kommen im Gasthause in Barbarken am

Sonnabend den 26. Februar d. Js., vormittags 10 Uhr,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:

1. Schutzbezirk Barbarken:
ca. 150 rm Kiefern-Spaltknüppel,
„ 200 „ „ -Reisig 2. Kl.,
„ 200 „ „ -Reisig 3. Kl.
2. Schutzbezirk Ollek:
ca. 100 rm Kiefern-Spaltknüppel,
„ 200 „ „ -Reisig 2. Kl.

Thorn den 18. Februar 1916.

Der Magistrat.

Holzverkauf.

Aus der Kämmereiforst Thorn kommen im Gasthause Oborski in Gr. Bösendorf am

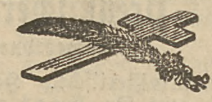
Montag den 28. Februar d. Js., vormittags 10 Uhr,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:

1. Schutzbezirk Steinort:
ca. 270 rm Kiefern-Stangen 1. Kl.,
„ 336 „ „ „ 2. „
„ 300 „ „ -Reisig 2. „
2. Schutzbezirk Guttau:
ca. 150 rm Kiefern-Kloben,
„ 60 „ „ -Spaltknüppel.

Thorn den 18. Februar 1916.

Der Magistrat.



Nach langem, schwerem mit Geduld getragenem Leiden entschlief sanft Freitag, morgens 7 Uhr, meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Emilie Wendlandt

im Alter von 66 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Schwarzbruch, 19. Februar 1916

Heinrich Wendlandt,
Emilie Boldt, geb. **Wendlandt,**
Gustav Boldt, im Felde,
Heinrich Wendlandt, Offz.-Stellv.
Albert Wendlandt, Pol.-Wachtm.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 23. d. Mts., um 3 Uhr, vom Trauerhause aus auf dem Kirchhofe in Gurske statt.

Bekanntmachung.

Auf Veranlassung des Herrn Regierungspräsidenten und zufolge Anweisung des königl. Kriegsministeriums weise ich darauf hin, daß Reklamations-, Zurückstellungs- und Urlaubsgesuche aufgrund häuslicher Verhältnisse für Mannschaften des Feld- und Besatzungsheeres stets an mich zu richten sind.

Thorn den 17. Februar 1916.

Der Zivilvorsitzende der Ersatz-Kommission des Aushebungs-Bezirks Thorn-Stadt.

Bekanntmachung.

Am

Freitag den 25. Februar 1916, vormittags 11 Uhr,

werden wir in dem Hause Heilige-Geiststraße Nr. 5

ein Klavier

gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigern lassen.

Thorn den 21. Februar 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am

Sonnabend den 26. d. Mts., 9 Uhr vormittags,

am Ostende des Steinau'er Sees, rd. 2 km von der Station Richnau der Insterburger Bahn, Verkauf von rd. 1950 frisch geschlagenen, kiefernen Stangen 1. Klasse (12 bis 15 cm stark und rund 8 m lang) und rund 270 rm Faschinenstrauch.

Fortifikation.

Bekanntmachung.

Am

Dienstag den 22. d. Mts., vormittags 10 Uhr,

werden wir im Katharinenhospital in der Katharinenstraße Nachlaßsachen, darunter 1 Satz gute Betten, ein guterhaltenes Sopha, einen neuen Damenmantel und einen fast neuen Linoleumläufer meistbietend versteigern lassen, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Thorn den 18. Februar 1916.

Die Hospitals-Verwaltung.

Oeffentliche

Versteigerung.

Am

Mittwoch den 23. Februar 1916, vormittags um 9 Uhr,

werde ich in Thorn, Klosterstr. Nr. 7, für Rechnung, wen es angeht,

200 Ztr. Aepfel

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Gerhardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Damen werden in und außer dem Hause frisiert.

Sommerfeldt, Friseur, Mellienstr. 90.

Zur Aufklärung!

(Die Fleischknappheit betreffend).

Seit einigen Tagen fehlt in den meisten Fleischerläden nicht nur das Schweinefleisch, sondern auch fast alle andern Fleischsorten und Wurstwaren.

Die Schuld hieran sind die viel zu niedrigen Höchstpreise. Die Einkaufspreise sind heute für eine Mittelware 25% höher als die amtlichen Verkaufspreise, und ist es uns unter diesen Umständen nicht mehr länger möglich, mit solchem Verlust zu arbeiten, zumal die Betriebskosten heute doppelt so hoch sind.

Sollten die Viehpreise in kurzem nicht erheblich heruntergehen, was kaum zu erwarten ist, so sind wir gezwungen die Läden ganz zu schließen.

Eine Erhöhung der Höchstpreise ist auch kaum zu erwarten, da wiederholte Anträge von Seiten der Innung vom Magistrat kurz zurückgewiesen wurden, obwohl die hohen Einkaufspreise dort bekannt sind.

Die Fleischer-Innung Thorn.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage in meinem Hause, Gerechtestraße 11/13, eine

Brot- und Kuchenbäckerei

eröffne.

Es wird mein größtes Bestreben sein, nur gute und schmackhafte Backware zu liefern.

Indem ich bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne

hochachtungsvoll

Joh. Gorczewitz,
Bäckermeister.

Mittwoch den 23. Februar 1916, 8 Uhr abends
im Artushof:

Künstler-Konzert

zum besten der Erfrischungsstelle auf dem Thorner Hauptbahnhof.

Ihre gütige Mitwirkung haben zugesagt: Frau **Helene Hennig-Urban**, Frl. **Emmy Krüger**, Herr **Fritz Dreher**, Herr **Franz Eckardt**, Mitglieder des Stadttheaters, sowie das Blasquintett der Herren **Weigelt**, Solofagottist vom Leipziger Gewandhaus, **Thieleka** vom Stadttheater Breslau, **Maiwald, Schulz** und **v. Wilmsdorf.**

Numm. Plätze (einschl. Logen) Mk. 2.—, Stehplätze Mk. 1.— im Vorverkauf erhältlich bei: **C. B. Dietrich & Sohn**, Breitestr., **S. Schendel & Sandelowsky**, Breitestraße.

Kaffee Kronprinz.

Dienstag den 22. und Donnerstag den 24. Februar:
zweitägiges Gastspiel

Else von Treu,

Deutschlands einzige

Straßensängerin

mit vielfachen selbst zur Geige verfaßten Dichtungen u. Kompositionen, im Duett mit ihrer echten Amatigeige.

Auftreten: nachmittags und abends.

Eintritt 50 Pfg.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am **10. und 11. März 1916** stattfindenden Ziehung der 3. Klasse 233. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
à 120	60	30	15 Mark

zu haben.

Dombrowski.
königl. preußischer Lotterie-Einnehmer,
Thorn. Breitestr. 2, Fernspr. 1036.

Suche für alleinstehende,

ältere Witwe

(Lehrers-Tochter) Stellung im frauenlosen Haushalte vom 1. März, auch von sofort. Dieselbe ist treu, redlich, arbeitsfreudig, sehr anspruchslos, erfahren im städtischen sowie im ländlichen Haushalte, versteht einen Haushalt praktisch, sparsam in ruhiger Weise zu führen. Gewissenhafte Erzieherin mutterloser Kinder, geschäftskundig, bewandert in schriftlichen Arbeiten.

Angebote unter **U. 345** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Strobandstr. 6, pt., **3 Zimmer,** Küche mit Bad vom 1. 4. 16 zu verm.

---

80 Kutschwagen,

neue, moderne und wenig gefahr. Luxuswagen aller Gattungen. Gelegenheitskäufe Ia Fabrikate. Pferdegeschirre. Reparaturwerkstätte, auch für Autos. Kostenanschläge **Hoffschulte, Berlin, NW.,** Luisenstraße 21.



Schlacht-pferde

kauft zu zeitgemäßen **Höchstpreisen**

W. Zenker, Roßschlächterei,
Culmer Chaussee 28. Fernsprecher 465.

Bei Unglücksfällen komme sofort mit Transportwagen.

Wer bar Geld braucht

auf Hypotheken, Schuldschein, Hausstand usw. schreibe sofort. Fast täglich Auszahlungen. Diskret an Beamte und grundreelle Personen aller Stände bei kleiner Rückzahlung. **R. Liedtke, Danzig,** Paradiesgasse 8/9.

Junges gebild. Fräulein

19 J., kath., sucht Herrenbekanntschaft nur aus guter Familie, zwecks späterer Heirat. Gefl. Zuschrift, wenn möglich mit Bild unt. Nr. **T. 344** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Evangelischer Bund,

Zweigverein Thorn.

Mittwoch den 23. d. Mts., abends 6 Uhr, im Konfirmandenzimmer des neustädtischen Pfaarchauses:

Hauptversammlung.

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslegung.
3. Vorstandswahlen.

Der Vorstand.

Thorner Mozart-Verein.

Nächste Gesangprobe Dienstag, 22. Februar, abends 8 Uhr. Mittwoch fällt aus.

Jugendkompagnie Thorn.

Sonnabend, 26. Februar:

Angewandtes Turnen

Antreten 2,30 Uhr am Stadtbahnhof.

Tivoli.

Jeden Dienstag und Donnerstag:

Kaffee-Konzert

bei freiem Eintritt.

Stadt-Theater

Dienstag den 22. Februar:
Neuheit! Zum 1. male! Neuheit!
Immer feste druff.

Donnerstag den 24. Februar:
Grossstadtluft.

Freitag den 25. Februar:
Zu besonders ermäßigten Preisen!
Wie die Alten sungen.

Zentral-Theater,

Thorn, Neustädt. Markt 13.

Der Film, der jeden interessieren muß:

Wie unsere Kriegsbeschädigten wieder arbeiten lernen.

Dieser Film ist ein Ruhmesblatt in der Geschichte deutschen Erfindergeistes und edler Hilfsbereitschaft. Er zeigt, wie unsere Kriegsversehrten mit Hilfe künstlicher Gliedmaßen (Prothesen) allen Beschäftigungen, selbst den schwersten, wieder nachgehen können. Er gibt uns das befreiende und beglückende Gefühl der Gewißheit, unsere opfermutigen Helden wieder als rüstig Schaffende unter uns zu sehen. Diese wissenschaftlichen Aufnahmen sind im orthopädischen Lazarett zu Nürnberg gemacht worden. S. M. der König von Bayern hat anläßlich der Vorführung des Films allerhöchst seine Anerkennung über das Gesehene ausgesprochen.

Außerdem das reichhaltige Programm.

Spielzeit des Filmes: 5, 8, 10 Uhr.

Kinder haben Zutritt.

Baptisten-Kapelle,

Heppnerstr. 15.

Dienstag, abends 7½ Uhr:

Vortrag

des Herrn Heiden-Missions-Inspektors **Mascher-Steglitz b. Berlin.**

Jedermann herzlich willkommen. Eintritt frei!

Bettnässe! Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst, diskret. **Feske, Berlin,** Willibald Alexisstr. 18

Verloren!

von Hohestraße bis Leibitscherstraße eine

braune Ledertasche.

Inhalt Rechnungen.
Gegen Belohnung abzugeben
Gasthaus Liebchen, Hohestraße.

Täglicher Kalender.

1916	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	—	22	23	24	25	26
	27	28	29	—	—	—	—
März	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
April	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29

Hierzu zwei Blätter.

Nr. 44. Thorn, Dienstag den 22. Februar 1916. 34. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die Willkürherrschaft der Alliierten in Griechenland.

Amtlich wird nach Reuter aus Athen mitgeteilt, daß eine Abteilung der Alliierten die kleine **Insel Othonoi bei Korfu besetzt** hat. — Eine weitere Reutermeldung besagt, daß die Alliierten die feindlichen Konsuln auf der **Insel Chios verhaftet** haben.

Prinz Nikolaus von Griechenland hat an den „Temps" einen Brief gerichtet, in dem er die bisherige Politik der Regierung eingehend verteidigt und versichert, daß Griechenland neutral bleiben werde, aber auch mit deutlicher Offenheit über die Erniedrigung und das Unrecht klagt, das Griechenland erleiden müßte.

Von seinem Sonderberichterstatter läßt sich das „B. T." aus Athen melden: In männlicher Resignation trägt, wie **Skuludis** in seiner letzten Rede sich ausdrückte, die gedemütigte Nation alle Anschläge auf ihre Souveränität, weil der Schaden bei einer anderen nicht neutralen Politik noch größer wäre. Diesen Gedanken muß man bei aller Sympathie für die Griechen festhalten, wenn man erwägt, daß ihr Anschluß an die Zentralmächte eine Ernährung des von drei Seiten blockierten Landes sehr erschweren würde. Trotzdem wird ein solcher Anschluß von der öffentlichen Meinung nicht grundsätzlich abgelehnt. Zum unerschütterlichen König steht die ganze Armee. Der englische Gesandte mißbraucht seine Macht, um das Land hungern zu lassen.

Das „Petit Journal" erfährt, daß **General Sarrail** beauftragt sei, gewissen in Griechenland verbreiteten irrigen Anschauungen über die Absichten der Verbündeten in seiner Besprechung mit dem König Konstantin entgegenzuwirken. In Pariser diplomatischen Kreisen gilt es als wahrscheinlich, daß Sarrail auch die Frage der griechisch-italienischen Unstimmigkeiten berühren werde, da die bisherigen Bemühungen des Athener italienischen Gesandten, die dortigen Zivil- und Armeebehörden zu beschwichtigen, den gewünschten Erfolg nicht hatten.

In Mailand sind Telegramme aus Athen eingetroffen, denen zufolge in der griechischen Kammer Angriffe von unerhörter Heftigkeit wegen der geplanten **Landung von Italienern auf Korfu** erfolgten. Ministerpräsident Skuludis habe erklärt, Griechenland werde sich einer italienischen Landung mit Waffengewalt widersetzen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

11. Sitzung vom 19. Februar, 11 Uhr.

Am Ministertische: Handelsminister Sydow.

Das Haus ehrt das Andenken des verstorbenen Abg. Neumann (kons.), des ältesten Mitgliedes des Hauses, durch Erheben von den Sitzen.

Die zweite Lesung des Staatshaushalts wird mit der Besprechung von

Handel und Geldverkehr

fortgesetzt.

Bevor der Berichterstatter beginnt, wird ein neuer Antrag des Abg. v. Maltzahn, der dahin geht, der Not in denjenigen Badeorten, in denen aus militärischen Gründen der Badebetrieb verboten oder eingeschränkt ist, durch Gewährung von staatlichen Beihilfen zu steuern, nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte einstimmig dem Haushaltsausschuß überwiesen.

Berichterstatter Abg. Lippmann (fortschr.): Der Krieg richtet sich gegen unsern Handel. Der englische Handelsminister Runciman hat erklärt, der deutsche Handel sei schon tot und würde nie mehr aufleben. Der deutsche Handel hat im Frieden seine Aufgabe, uns mit den Produkten des Auslandes zu angemessenen Preisen zu versorgen. Im Kriege hat er mit der Verteilung der Lebensmittel auch seine Aufgabe erfüllt. Er kann aber nicht die großen unmittelbaren Verdienste im Kriege der Landwirtschaft und der Industrie sowie der Arbeiter für sich in Anspruch nehmen. Großes haben die Kriegsgesellschaften geleistet. Die Ein- und Ausfuhr ist jetzt für den freien Handel durch zahlreiche gesetzliche Bestimmungen fest verschlossen. Unsere Monopolgesellschaften dürfen keine Gewinne auf Kosten der Allgemeinheit machen und keine Privatinteressen verfolgen; das gilt namentlich auch für die Tochtergesellschaften der Zentraleinkaufsgesellschaft. Die Beschlagnahmen erfolgen immer zugunsten der Zentraleinkaufsgesellschaft. Die Kaufleute müssen zu sehr ihre Geschäftsgeheimnisse offenbaren. Das ist verfehlt. Die Reichsbank ist die Quelle des allgemeinen Vertrauens geblieben. Heute besitzt sie einen Goldschatz von 2,455 Milliarden. Beim Goldzuwachs muß man berücksichtigen, daß Goldzahlungen an das Ausland gegangen sind. Heute ist wohl alles erreichbare Gold in die Reichsbank geflossen. In der Ausgabe von Noten ist die Reichsbank sehr zurückhaltend gewesen, mehr als die Staatsbanken unserer Feinde. Die Golddeckung ist bei uns nur um einige Prozent seit Kriegsbeginn, bei unseren Gegnern aber in weit stärkerem Maße zurückgegangen. Die Verschlechterung unserer Valuta entspricht nicht den tatsächlichen Verhältnissen, sie liegt darin, daß wir nur mit wenigen neutralen Ländern Handel treiben können und aus ihnen mehr einführen, als wir nach ihnen ausführen. Möge der deutsche Handel in Zukunft von dem allgemeinen Verständnis aller Berufsstände getragen werden und seine Stellung wieder gewinnen als Pionier der deutschen Wissenschaft, der deutschen Gewerbetätigkeit und der Größe und des Ruhmes des deutschen Volkes. (Beifall.)

Abg. v. Werder (kons.): Der deutsche Handel hat zweifellos im Kriege gewaltig gelitten. Den ligitimen Handel haben wir stets anerkannt und nur seine Auswüchse gerügt. Gerade dadurch, daß Leute, die bisher mit dem Handel nichts zu tun hatten, sich zwischen Erzeuger und Verbraucher gedrängt haben, ist die Kriegsgewinnsteuer so ungeheuer populär geworden. Die Einrichtungen, die während des Krieges an die Stelle des freien Handels getreten sind, müssen nach dem Kriege wieder verschwinden. Die Erlasse der kommandierenden Generale haben vielfach in einer Weise auf den freien Handel eingewirkt, die nicht vorausgesehen werden konnte. Die Ausfuhr von Arzneimitteln hat ihre Bedenken, schon in Rücksicht auf unsere Verwundeten. In Rußland wird nur eine verhältnismäßig geringe Zahl der Verwundeten wieder felddienstfähig. Hier darf nur die nüchterne praktische Erwägung den Ausschlag geben. Der Goldbestand der Reichsbank hat sich seit Kriegsbeginn fast verdoppelt; nur 45 Millionen fehlen daran. Die Antworten des Reichsschatzsekretärs auf die Fragen des Sir Edward Holder haben diesen Herrn anscheinend so verblüfft, daß er auf die Gegenfragen keine Antworten fand: ihm ist anscheinend die Puste ausgegangen. Leider kann man den Herrn nicht einmal herüberholen und ihm den Goldvorrat der Reichsbank zeigen. Er würde auch sonst manches zu sehen bekommen, was ihm eine andere Meinung beibrächte. Hoffentlich wandelt der Handel nach Friedensschluß wieder goldene Bahnen! (Beifall.)

Abg. Dr. Bell (Zentr.): Pathologisch ist die stete Behauptung des feindlichen Auslandes, wir hätten uns auf diesen Krieg jahrelang militärisch und wirtschaftlich vorbereitet. Die Wahrheit ist, daß Deutschlands Handel und Industrie vor dem Krieg einen rapiden Aufschwung genommen hatten. Jetzt hat natürlich der Handel sehr gelitten und ich unterstütze den Wunsch, dem Ein- und Ausfuhrhandel möglichste Erleichterungen zu gewähren. Militär- und Zivilbehörden lassen sich vielfach von dem Wunsche leiten, den Handel bei Lieferungen ganz auszuschalten.

Handelsminister Sydow: Ich kann mit Genugtuung feststellen, daß von allen Seiten her die wertsteigernde Kraft des Handels festgestellt wurde. Möge sich diese Anschauung über den Krieg hinaus erhalten. Die Verschlechterung unserer Valuta im Ausland hängt mit der Verschlechterung unserer Handelsbilanz, mit dem Überwiegen der Einfuhr über die Ausfuhr zusammen. Unsere Auslandsguthaben schmelzen naturgemäß zusammen. Wir sind bestrebt, die Einfuhr etwas einzuschränken, voraussichtlich durch eine Bundesratsverordnung, und die Ausfuhr zu beleben. (Beifall.) Es ist nicht zu leugnen, daß sie jetzt unter einer gewissen Schwerfälligkeit leidet, die durch die Beschlagnahme bedingt ist. Bei der Einfuhr finden große Preistreibereien statt, die ihren Ursprung in den neutralen Staaten haben. Die Zentraleinkaufsgesellschaft untersteht nicht der preußischen Regierung. Ich werde aber die Beschwerde an den Herrn Staatssekretär des Innern weiter geben. Die Beschwerden über die Beschlagnahme der Webstoffe werden mit Wohlwollen geprüft werden. Die Wünsche, die wirtschaftlichen Verhältnisse zu Österreich-Ungarn enger zu gestalten, wurzeln im Gefühl. Wir müssen erst sehen, ob dafür auch in Oesterreich-Ungarn Stimmung ist. Bei der Regelung der Handelsbeziehungen zu unseren jetzigen Verbündeten müssen wir dafür sorgen, daß nicht der Handel mit den Neutralen und unseren jetzigen Feinden erschwert wird. Wir werden auch in Zukunft für unsere Industrie und unseren Handel den Weltmarkt nicht entbehren können. (Beifall.)

Abg. Hausmann (natl.): Eine Einschränkung oder Ausschaltung des Handels durch die Kriegsgesellschaften sollte tunlichst vermieden werden. Was unsere Valuta betrifft, so glaube ich nicht, daß sich noch viel Gold im Privatbesitz befindet. Der Mangel an Kleingeld mache sich immer wieder bemerkbar. Die kleinen Scheine sind kein dauernder Ersatz. Auch wir sind für die Erleichterung der Ausfuhr, aber nicht von Gegenständen, die den Feind stärken können. Von einer wirtschaftlichen Annäherung an Oesterreich-Ungarn erwarten wir eine Förderung unserer eigenen wirtschaftlichen Verhältnisse. Wir wollen unserem Handel über die schwierigen Zeiten hinweghelfen, so gut wir können. (Beifall.)

Abg. Oeser (fortschr.): Wir stellen uns auf den Boden der Beschlüsse des Handelstages, die übrigens auch den hiervon unabhängigen Anschauungen der Kommission durchaus entsprechen. Umso mehr bedauere ich, daß der doch als mit amtlichem Material arbeitend geltende „Nachrichtendienst für Ernährungsfragen" diese Beschlüsse des Handelstages von oben herab ziemlich heftig angegriffen hat. Das war auch sachlich nicht berechtigt. Die Devisenpolitik führt leider wieder einmal dazu, die Großbanken zu stärken und die Provinzbankiers zu schwächen. Da wäre es eine dankbare Aufgabe für die Reichsbank, diese Provinzbankiers zu unterstützen. Jetzt zeigt es sich, wie recht wir hatten, als wir die Erschwerung des Verkehrs mit ausländischen Papieren bekämpften. Jetzt würde uns ein solcher Besitz von Nutzen sein. Ohne Einfuhr- und Ausfuhrregulierung ist eine Verbesserung unserer Valuta nicht möglich. Die Ausfuhrverbote müssen mehr als bisher nach dem Geiste und nicht nur nach dem Buchstaben ausgelegt werden. Das Verfahren für die Ausfuhrbewilligung wird unendlich bureaukratisch gehandhabt. Der Kleinhandel muß nach Möglichkeit auch schon während des Krieges gestützt werden. Die Reichsbank hätte ohne die intensive Unterstützung des breiten Publikums nicht ihre Aufgabe erfüllen können. Wir alle schädigen die Reichsbank aber, wenn wir zu viele Banknoten mit uns herumtragen. Auch die Reichsbanknoten gehören an die Reichsbank. An ihre Stelle müsse eine Ausdehnung des Scheckverkehrs eintreten. Die Parole muß lauten: Zahle ohne Geld! (Beifall.)

Ministerialdirektor Lusensky: Es finden mit der Reichsbank Verhandlungen wegen Erleichterungen für die Arbitrage statt. Die Wünsche auf stärkere Heranziehung des Kleinhandels zu den Organisationen des Handels und den Preisprüfungsstellen begegnen gewissen Schwierigkeiten, die Grenze zwischen Groß- und Kleinhandel ist nicht so leicht zu ziehen. Einheitliche Preise für den Großhandel lassen sich nicht feststellen.

Das Haus vertagt sich.

Montag, 21. Februar, 12 Uhr: Fortsetzung der Beratung.

Schluß ½5 Uhr.

Politische Tagesschau.

Militärische Jubiläen.

Im April dieses Jahres werden außer dem Generalfeldmarschall von Hindenburg wohl einige unserer hervorragendsten Armeeführer ihr goldenes Militärjubiläum begehen können, nämlich Generaloberst von Eichhorn, der am 1. April 1866 als Fahnenjunker in das 2. Garde-Regiment zu Fuß eintrat und sich in dessen Reihen das Militärehrenzeichen erster Klasse und das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erwarb, und ferner Generaloberst von Woyrsch, der am 5. April 1866 in das 1. Garde-Regiment zu Fuß kam, in diesem an den Feldzügen teilnahm und das Militärehrenzeichen zweiter Klasse und das Eiserne Kreuz erster Klasse erhielt. Weiter kann auf eine fünfzigjährige Zugehörigkeit zur Armee zurückblicken der General der Infanterie von Bock und Polach, zurzeit stellvertretender kommandierender General des 9. Armeekorps; er ist am 13. Juni 1866 beim 6. westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 55 eingetreten. — Einen seltenen Gedenktag kann in diesem Jahre Karl Fürst von Wedel, der frühere Statthalter von Elsaß-Lothringen begehen; er wird fünfzig Jahre der preußischen Armee angehören, nachdem er von 1859 ab in Diensten der hannoverschen Armee gestanden hate. 1866 wurde er aus dem Regiment der Kronprinz-Dragoner in den Verband der preußischen Armee übernommen und kam in das 8. Husaren-Regiment.

Die Vereinigung der Schwarzburger Fürstentümer.

Der Landtag in Rudolstadt beschloß Sonnabend dem Regierungsantrag gemäß einstimmig, aus seiner Mitte einen Ausschuß von sechs Mitgliedern zu wählen und ihn zu beauf-

Im türkischen Hauptquartier.

(Nachdruck verboten.)

Unser Berichterstatter im kaiserlich osmanischen Hauptquartier, Herr Paul Schweder, schreibt uns:

Konstantinopel, den 2. Februar 1916.

Der erste Besuch des Berichterstatters in Konstantinopel gilt naturgemäß dem „Seraskerat", dem türkischen Kriegsministerium, in dem gegenwärtig alle Fäden zusammenlaufen, die die Glieder des an vier verschiedenen und weit auseinanderliegenden Fronten kämpfenden türkischen Heeres mit seiner Seele, dem Großen Generalstab, verbinden. Wer den nüchternen Backsteinbau des Großen Generalstabes der deutschen Armee am Königsplatz in Berlin kennt, steht überrascht und entzückt vor dem mächtigen, von zwei Pavillons im maurischen Stil flankierten Triumphtor, dem Serasker Kapu, durch das der Weg quer über einen gewaltigen Exerzierplatz zum eigentlichen Seraskerat führt. Und ringsum breitet sich die schöne wilde fremde Welt des Orients vor unseren Augen auf. Denn wir sind in Stambul, wo der Europäer nur hingeht, wenn er die uralten Wunderbauten der Siebenhügelstadt, ihren märchenhaften Basar, die Aja Sophia oder den Serai, das Museum und den Hippodrom sehen will. Denn sonst wohnt und lebt er unweigerlich drüben in Pera und Galata, den beiden Fremdeninseln der Millionenstadt am Bosporus, wo jede Nation auch wieder ihr „Stambul", ihre unverfälschte Türkenstadt mit europäischen Paschas und Beys, mit Kasten- und Cliquenwesen, mit Klatsch und Tratsch, mit deutscher Kleinstädterei, italienischem Schmutz, griechischem Händlertum, französischer Kokottenwirtschaft und englischer Abgeschlossenheit besitzt und diesen Besitz fast ebenso eifrig hütet wie drüben in Stambul die Türken die verschleierten Frauen, die religiösen Gebräuche in den Moscheen und die Hoheitsrechte ihres Sultans.

Das „Seraskerat" erhebt sich auf der Höhe des dritten Stambuler Hügels auf einem geschichtlich denkwürdigen Platze. Denn im Altertum erstreckte sich hier das gewaltige Forum Theodosin oder Taurus, das Theodosius I. um das Jahr 90 n. Chr. anlegte, nachdem er schon vorher auf diesem größten Platze der Stadt eine 40 Meter hohe Reliefsäule errichtet hatte, die wie die Trojanssäule in Rom bis in das 15. Jahrhundert hinein von den Taten des großen Kaisers erzählte und dann ebenso der Vernichtung anheimfiel, wie alle die anderen gewaltigen Bauten auf diesem historischen Platze, die wie der Kaiserpalast, der Hippodrom, der große Obelisk aus Heliopolis, die Schlangensäule und das Koloß das Andenken an die größte Blüte der Stadt Konstantins des Großen wach erhalten sollten.

Nach der Eroberung Konstantinopels durch die Osmanen bauten diese hierher den Eski Serai, die erste Residenz der Sultane, und erst in neuerer Zeit richtete man den schönen Palast zum türkischen Kriegsministerium her, das sich somit rühmen kann, wohl das schönste militärische Dienstgebäude der Welt zu besitzen. Bis zu den letzten großen Kriegen der Türkei ist es wahrscheinlich zugleich auch das gemütlichste der Welt gewesen; denn die Alteingesessenen wissen noch davon zu erzählen, wie früher Händler und Bettler, Briefschreiber und Kaffeeschänker im Hofe und auf den Treppen des „Seraskerats" umhersaßen. Kinder spielten ab und zu „Helwadschis" und „Kawedschis" (Süßigkeitsverkäufer und Kaffeeschänker), die sich beim Brettspiel in die Haare fuhren. Auch die „Verschleierten" gingen damals ebenso wie die Fremden ungehindert in dem wichtigsten Dienstgebäude aus und ein, und dementsprechend sah es in den Gängen und Treppen des weiten Gebäudes stets recht trostlos aus. In den Amtszimmern aber saßen die Paschas und Beys, tranken Kaffee, rauchten Zigaretten und unterhielten sich behaglich mit den Besuchern, nur ab und zu in ihrer behaglichen Tätigkeit gestört durch irgend einen Armeelieferanten oder eine Unterschriften heischende Ordonnanz, die dann auch noch nach dem alten guten türkischen Grundsatze: „Jawasch! Jawasch!" (Langsam, langsam!) oder, wie der Berliner zu sagen pflegt: „Toujours avec la rue!" (Immer mit die Ruhe!) abgefertigt wurden.

Alles das wurde mit einem Schlage anders und besser, als die Türkei plötzlich vor die Existenzfrage gestellt wurde, als die deutschen Armeeinstruktoren hierher kamen und Enver Pascha von dem Prachtbau auf dem überragenden Stambuler Hügel Besitz ergriff. Unter sorgfältiger Schonung und teilweiser Ersetzung der alten Kostbarkeiten wurde der Palast für die besonderen Zwecke des Generalstabes der Armee und des Kriegsministeriums und nunmehr auch des kaiserlich osmanischen Hauptquartiers hergerichtet, und bis vor kurzem saß hier unsere ganze deutsche Militärmission unter dem Generalfeldmarschall von der Golz und Marschall Liman von Sanders. Nachdem jedoch die Armeen, um mit Herrn von Bethmann-Hollweg zu reden, zu anderer Verwendung freigeworden sind und nicht mehr in Konstantinopel weilen, hat als oberster deutscher Militärbevollmächtigter Generalleutnant Bronsart von Schellendorf die Führung der Geschäfte dieser Mission übernommen, und die ganze zweite Etage ist sozusagen ein deutscher Amtssitz geworden. Nur die türkischen Wachtposten in den Gängen und die hin- und herflitzenden Ordonnanzen in türkischer Uniform erinnern daran, daß wir uns nicht am Königsplatz in Berlin oder in irgend einem deutschen Hauptquartier befinden. Dagegen ist das erste Stockwerk vollständig das Reich Enver Paschas und seines Stabes. Breite Teppichläufer dämpfen den Schritt des Besuchers, der voller Bewunderung den Glanz erschaut, den noch der letzte hier zeitweilig wohnende Sultan Abdul Azis über das ganze Gebäude ausgegossen hat. Aber dann klingelt irgendwo ein Telephon, im Hofe unten rattern die Kraftwagen, und hoch oben in der Luft singt ein Flieger . . . die neue Zeit ist da, und keine Erinnerung an die alte kann und wird diese jemals wieder heraufbeschwören.

Auf dem weiten Exerzierplatze unten eilen Adjutanten, Ordonnanzen und fremde Besucher fast achtlos an dem imposanten, 60 Meter hohen Seraskerturm vorüber, den Mahmud II. aus schönem, weißen, von der Insel Marmara herrührenden Marmor hat erbauen lassen, und von dessen luftiger Höhe aus man einen geradezu überwältigenden Rundblick über das zu Füßen liegende Stambul mit seinen unendlichen vielen Moscheen, Minaretts und Basarkuppeln, seinen versteckten Gärten und seinem gewaltig pulsierenden, ganz orientalischen Geschäftsleben hat. Dort liegt das goldene Horn, grüßt der Bosporus herüber, und fern im Hintergrunde blaut das Meer. Unmittelbar aus der Tiefe herauf aber schallt der Marschschritt der exerzierenden türkischen Bataillone, und fröhlich singt die eben aus den heißen Dardanellenkämpfen heimgekehrte Mannschaft:

Asker oliorum ben
Ischte gidiorum ben.
Watana hismet itmek itschin.
Bu dünjaja geldim ben.
Tschanak kale ona jurt,
Orda kalamas hitsch bir kurb. —
Bu topragad gös diken
Kaschir oladschak her düschmen.

Zu deutsch:

Ich bin Soldat!
Seht, wie ich stramm marschiere.
Nur um dem Vaterland zu dienen,
Bin ich auf diese Welt gekommen.

Die Dardanellen sind mein Vaterland.
Keiner von den fremden Wölfen
Ist dort zurückgeblieben.
Der Feind, der seine Augen
Lüstern richtete auf dieses Land,
Soll untergehen und vernichtet werden.

tragen, mit einem gleichen Ausschuß des Sonderhäuser Landtages Vorberatungen darüber zu pflegen, auf welche Weise die Vereinigung der beiden Fürstentümer zu einem Staate oder wenigstens eine teilweise Vereinigung der Ministerien zu einer gemeinsamen Behörde und eine gleichmäßige Fortentwicklung der Gesetzgebung in den schwarzburgischen Ländern zu schaffen sei. Der Landtag wurde darauf geschlossen.

Havas-Schwindel.

Aus Rotterdam liegen Meldungen vor, daß die „Agence Havas" im neutralen Auslande die Lügennachricht verbreitet, zwei der größten süddeutschen Banken mit 500 Millionen Mark Passiven hätten falliert. — Dieses dreiste Schauermärchen, dem auch die leiseste Schatten eines Anhaltes fehlt, wird zu dem durchsichtigen Zweck der Bekämpfung unserer bevorstehenden 4. Kriegsanleihe in die Welt gesetzt.

Die neuen englischen Milliardenkredite.

„Daily Telegraph" zufolge wird die neue Kreditvorlage den Betrag von 8400 Millionen Mark erfordrn, wodurch der Gesamtbetrag der Kreditvorlagen für das Finanzjahr auf 34 400 Millionen Mark steigen wird. Bis Ende März werden 2400 Millionen Mark nötig sein und 6000 Millionen Mark bis Ende Mai. Die angenommenen Kredite seit Beginn des Krieges werden dann insgesamt 40 Milliarden 640 Millionen Mark betragen.

Kitchener über die Zeppelingefahr.

Im englischen Oberhause erörterte Lord Oranmore die Zeppelingefahr und erklärte es für wünschenswert, daß ein Minister für das Luftfahrwesen ernannt würde. Lord Peel sagte, daß der Bau der Flugzeuge in Farnborough nicht in den Händen von Männern liege, die praktische Kenntnis der Bedürfnisse der Armee in Frankreich besäßen. Lord Kitchener erwiderte, die öffentliche Erörterung dieser Dinge könnte dem Feinde Informationen und Beistand geben. Die Besprechung des Luftkrieges im Parlament und in der Presse darf beim Feinde nicht den Eindruck hinterlassen, als ob der durch die Luftangriffe angerichtete materielle und moralische Schaden größer sei als er wirklich ist, denn das würde die Deutschen zu weiteren Angriffen ermutigen. Im Kriege kann man nicht immer und überall Sicherheit gewähren, sondern muß hier und da Gefahr laufen, um an den Punkten, auf die es ankommt, genügend stark sein zu können. Den britischen Inseln können wir nicht verbürgen, daß sich die Luftangriffe nicht wiederholen. Die Herstellung von Abwehrgeschützen hat große Schwierigkeiten gemacht, hat aber jetzt den Vorrang vor allem anderen Geschützwesen. Sobald die Geschütze fertig sind, werden sie über das ganze Land verteilt.

Großfürst Nikolaus mit dem Zaren ausgesöhnt.

Aus Bukarest wird gemeldet: Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, der in sein Schloß am Kaukasus zurückkehrte, hat sich mit dem Zaren ausgesöhnt. In Petersburg glaubt man, die Ernennung Stürmers auf seinen Einfluß zurückführen zu dürfen. (?) In der Beurteilung der Tätigkeit des Großfürsten ist in Rußland ein Umschwung zu seinen Gunsten eingetreten. Der Großfürst sagte in einer Unterredung: Die politische Lage habe sich seit Beginn des Krieges ganz zugunsten Deutschlands entwickelt. Davor dürfte man die Augen nicht schließen. Der Vierverband habe nur das eine Ziel: die Zertrümmerung Deutschlands. Man könne deshalb unter keinen Umständen eher Frieden schließen, bis dieses Ziel erreicht und der vernichtende Schlag gegen die Mittelmächte gelungen sei.

Bevorstehende Änderung im russischen Kabinett.

Laut einer Meldung der „Köln. Ztg." bestätigen die russischen Blätter die bereits früher ausgesprochene Vermutung, daß demnächst weitere wichtige Veränderungen im russischen Kabinett zu erwarten seien. Nach dem „Rußkoje Slowo" wird der Rücktritt des Finanzministers sowie des Oberprokurators des heiligen Synod sowie der Rücktritt Ssasonows für möglich gehalten.

Neue Hungersnot in Moskau.

Nach der „Birschewija Wjedomosti" droht in Moskau von neuem Hungersnot auszubrechen, da im letzten Monat nur 10 bis 15 Prozent des normalen Verbrauches zugeführt worden sind. Die Vorräte an fast allen Lebensmitteln sind teils ganz, teils nahezu erschöpft. Viele Geschäfte sind geschlossen.

Der englisch-rumänische Getreidevertrag.

Privatmeldungen aus Bukarest besagen: Die Abwicklung des zwischen der rumänischen und englischen Regierung abgeschlossenen Getreidevertrages stieß plötzlich auf große Schwierigkeiten. Der Bund rumänischer Landwirte teilte dem Finanzminister Costinescu mit, daß die rumänischen Landwirte nicht geneigt sind, das Getreide bis zum Ende des Krieges in den eigenen Magazinen aufgespeichert zu halten. Der Finanzminister begann neuerliche Beratungen mit dem englischen Gesandten und ersuchte um Abänderung des bereits rechtkräftig abgeschlossenen Vertrages in der Richtung, daß England in Rumänien Magazine behufs Aufspeicherung angekauften Getreides baut. England ist jedoch nicht geneigt, diesen Wunsch zu erfüllen, und will lediglich der Lösung zustimmen, daß es etwa 20 Millionen Lei als Anleihe zum Bau von Magazinen zur Verfügungstellt.

Venizelos über die griechische Politik.

Der Korrespondent des „Temps" in Athen interviewte Venizelos, der ihm erklärte, er habe niemals weder eine Änderung des Regime in Griechenland geplant, noch eine solche je auch nur gewünscht. Das Land habe innerhalb zwei Jahren sein Einverständnis mit der venizelistischen Politik bekundet, die griechische Regierung habe dem Willen des Landes entgegengehandelt. Man dürfe jedoch das griechische Volk nicht deshalb verurteilen, weil es diese irreguläre Situation ohne Revolte hinnahm; die Griechen taten ihre Pflicht, wie sie sie früher getan. Jeder Versuch, ja jeder Wunsch, eine Revolution vorzunehmen, wäre in dem Moment, wo die Bulgaren vor der Türe Griechenlands stehen, ein Verbrechen.

Eine Verschwörung auf Madagaskar.

Einer Privatdepesche aus Tananarivo zufolge wurde in Madagaskar eine weitverzweigte Verschwörung aufgedeckt, die bezweckte, die französischen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten am Silvesterabend zu vernichten. Die Verschwörer hofften darauf, eingeborene Soldaten für sich zu gewinnen oder wenigstens ihre Waffen zu erhalten. Auch hohe europäische Beamte und andere führende Persönlichkeiten sollte beseitigt werden. Der Sitz der Verschwörer befand sich in Fianarantsea. Sie hatten einen patriotischen Verein gegründet der schon seit 5 Jahren tätig war. Im ganzen wurden 20 Personen verhaftet. Die Untersuchung dauert noch fort. — Das französische Kolonialministerium stellt den genauen Umfang des auf Madagaskar entdeckten Komplotts fest, der von einigen höheren Schülern unter dem Beistande von zwei oder drei Geistlichen und ebenso vielen eingeborenen Priestern geschmiedet worden war. Die von ihnen gegründete geheimnisvolle Vereinigung schien zum Ziele zu haben, den Patriotismus der Madagassen zu verdächtigen und dann gegenüber der obersten Gewalt politische Forderungen zu stellen. Die zuständigen Gerichte wurden in Bewegung gesetzt. Der Generalgouverneur teilte am 11. Februar mit, daß die Verhandlungen ohne Zwischenfälle weitergehen. Das Urteil wird demnächst gefällt werden.

Die neue amerikanische Flottenbasis.

Der Senat vollzog nach Meldung des Reuterschen Büros den Vertrag mit Nikaragua, durch den die Vereinigten Staaten die Kanalroute durch Nikaragua und die Flottenbasis in der Bucht von Fonseca erhalten.

Die bewaffneten Handelsdampfer.

Der Washingtoner Korrespondent der „Evening Post" meldet, daß die amerikanische Regierung ihren Vertretern im Auslande mitgeteilt habe, daß sie der Auffassung der deutschen Regierung über die Torpedierung von Handelsdampfern, die zu Verteidigungszwecken bewaffnet seien, nicht beipflichten könne. Das Memorandum , welches diese Mitteilung enthalten habe, sei nicht dazu bestimmt, den ausländischen Regierungen vorgelegt zu werden. Es soll den amerikanischen Diplomaten anläßlich der deutschen Mitteilung vielmehr als Andeutung für ihre Haltung dienen, wenn weitere Handelsdampfer versenkt werden sollten. Der Korrespondent fügt hinzu, daß, soweit bekannt, Schweden das einzige neutrale Land sei, welches durch seine politischen und konsularischen Vertreter im Auslande die eigenen Bürger aufforderte, bewaffnete Handelsdampfer der Verbündeten zu meiden.

Provinzialnachrichten.

i **Culmsee**, 20. Februar. (Scharlach) tritt in unserer Stadt unter Kindern und Erwachsenen stark auf. In voriger Woche sind bereits zwei Gymnasialschüler im Alter von 16 und 17 Jahren der Krankheit erlegen. In dem benachbarten Dorfe Bildschön ist ein 15jähriger Knabe an Genickstarre gestorben.

e **Briesen**, 19. Februar. (Eine große Handwerkerversammlung) hielt der Abteilungsbezirk I der Handwerkskammer Graudenz am 18. Februar im Vereinshause zu Briesen ab. Der Abteilungsvorsitzer, Obermeister Gerdom-Thorn, eröffnete die von 90 Handwerksmeistern aus den Kreisen Thorn (Stadt und Land), Strasburg, Löbau und Briesen besuchte Versammlung. Stadtkämmerer Kannowski-Briesen begrüßte namens des Magistrats die Erschienenen, worauf der Vorsitzer der Handwerkskammer Hache-Graudenz den Jahresbericht erstattete. Dann sprach Syndikus Ullmann über Genossenschafts- und Lieferungswesen. Er empfahl dringend die Bildung von Handwerkergenossenschaften mit beschränkter Haftung in allen Städten, um es den Handwerkern zu ermöglichen, unmittelbar größere Aufträge von Militärbehörden, Zivilbehörden und Privaten (auch für Neubauten) entgegennehmen zu können. Ebenso wichtig sei der Einkauf größerer Posten von Rohmaterialien zur Verteilung an die Handwerksgenossen. Den in letzter Zeit im Bezirk Marienwerder gebildeten 20 Genossenschaften seien schon Aufträge für mehrere 100 000 Mark erteilt worden. — Für die Städte des Abteilungsbezirks wurden Beauftragte (Vertrauensmänner) bestellt, darunter für Briesen der Tischlermeister Hinkelmann. Zum Schlusse wurden verschiedene Handwerkerfragen (Lehrlingswesen, Submissionen, Gesellenprüfungen) besprochen. Ein Redner aus Thorn machte auf die Gefahren aufmerksam, die z. B. dem Wagenbauergewerbe nach Friedensschluß durch Abgabe von überflüssig gewordenen Wagen seitens der Heeresverwaltung an dem Gewerbe fernstehende Personen drohe. Um die hierdurch bedingte schwere Schädigung des Gewerbes, besonders in den Grenzprovinzen, zu verhindern, sei rechtzeitiges Einwirken auf die inbetracht kommenden militärischen Stellen geboten.

Graudenz, 17. Februar. (Heldentod.) Oberstleutnant Rudolf Mengelbier, Chef des Generalstabes des Korps Litzmann, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, ist bei der Besichtigung von Schützengräben den Heldentod gestorben. Er wurde 1904 Hauptmann im Großen Generalstabe und trat im folgenden Jahre in den Generalstab des 5. Armeekorps in Posen über. 1906 wurde er in das Inf.-Regt. 79 in Hildesheim versetzt. 1909 in den Generalstab der 37. Division in Allenstein. 1910 wurde er Major und trat bald darauf in den Generalstab der Kommandantur Graudenz über. Der Gefallene hat sich besonders in der großen Masurenschlacht ausgezeichnet.

o **Konitz**, 20. Februar. (Selbstmord.) Seit einigen Tagen war die 20 Jahre alte Verkäuferin Berta Kaschubek von hier spurlos verschwunden. Da das Mädchen in den letzten Tagen sehr nervös und gereizt schien, vermutete man, daß es sich ein Leid angetan haben könnte. Leider hat sich diese Vermutung als richtig erwiesen. Gestern wurde im nahen Myskendorfer See die Leiche der K. geborgen. Aus den näheren Umständen ist zu schließen, daß sie freiwillig den Tod gesucht hat.

Danzig, 21. Februar. (Todesfall.) Dem Ältesten der Buchdruckerschaft Westpreußens Richard Kanter-Marienwerder ist nun unter den Erschütterungen des Krieges der ältere Chef des Hauses A. W. Kafemann, Herr Otto Kafemann, Major d. Res., nachgefolgt, ein Verlust, an dem nicht nur die Buchdruckerkreise der Provinz, sondern des ganzen Reiches schmerzlichen Anteil nehmen. An der Spitze der Landwehr-Feldart.-Abteilung 1 seit Kriegsbeginn im Felde, teilte er trotz seines Alters von 58 Jahren alle Strapazen mit den Mannschaften und wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. und 1. Klasse ausgezeichnet. Im August 1915 zu kurzem Urlaub zurückgekehrt, verfiel er in eine schwere Krankheit, von der er in Wiesbaden vergeblich Heilung suchte. Geboren am 27. Mai 1858 in Danzig, trat er, vorgebildet auf der Petrischule und den Universitäten Berlin, Leipzig und Halle, nachdem er eine fachliche Ausbildung in Berlin, Leipzig und Halle erlangt hatte, 1885 in das Geschäft des Vaters, des Begründers der „Danziger Zeitung", ein, das er seit 1891 selbständig leitete, in Zusammenarbeit mit Dr. Rickert, dem Sohne des bekannten Parlamentariers und Mitbegründers der Zeitung Heinrich Rickert. Der Verstorbene war Vorsitzer der Sektion XII der deutschen Buchdrucker-Berufsgenossenschaft und des Bezirksvereins Westpreußen des deutschen Buchdrucker-Vereins, sowie Mitglied des Provinzialkomitees für Naturdenkmalpflege und korrespondierendes Mitglied der Naturforschenden Gesellschaft. Im kommunalen und politischen Leben betätigte er sich verschiedentlich; dem Verband ostdeutscher Industrieller gehörte er als Vorstandsmitglied an. Der Verstorbene hinterläßt einen Sohn, der als Leutnant d. Res. im Felde steht, und eine Tochter; ein jüngerer Sohn wurde ihm im März vorigen Jahres durch einen Unfall zur See entrissen.

Lyck, 15. Februar. (Hindenburg-Säule.) Das Andenken an die Befreiung Lycks von der Russenherrschaft wurde gestern hier feierlich begangen und dabei die Nagelung der auf dem Königin Luisen-Platz errichteten Hindenburg-Säule vorgenommen. Die Festrede hielt Landgerichtspräsident Geh. Oberjustizrat Dr. Sperling. An den Generalfeldmarschall v. Hindenburg wurde ein Begrüßungstelegramm gesandt.

Königsberg, 18. Februar. (Drei Knaben ertrunken.) Ein schweres Unglück, das drei Familien in Trauer versetzt, hat sich gestern in dem samländischen Dorfe Pothen ereignet. Drei Knaben im Alter von 11 bis 12 Jahren namens Neumann, Hoelger und Groth vergnügten sich mit Rodeln. Sie hatten sich dazu die stark nach dem Mühlenteich abfallende Seite des Schloßplatzes ausgesucht. Als der Schlitten mit den drei Knaben vom Berge heruntersauste, fuhr er auf das Eis des Teiches. Das Eis brach unter der Last zusammen und alle drei Knaben versanken in den Fluten. Da nicht schnell genug Hilfe herbeieilen konnte, ertranken alle drei Knaben.

Juditten bei Königsberg, 19. Februar. (Der Kaiser als Pate.) Bei der ersten Taufe, die im neuen Jahre in das Taufbuch der evangelischen Kirche zu Juditten eingetragen wurde, steht als erster Pate unser Kaiser verzeichnet. Das Patenkind ist der am 18. November 1915 geborene Sohn Wilhelm Paul des Privatförsters Adolf Wieland im Gute Holstein. In dessen Ehe sind acht Söhne und zwei Töchter geboren, von denen eine gestorben ist. Die beiden ältesten Söhne stehen im Felde. Die Taufe fand am Neujahrstage statt.

g **Pleschen**, 20. Februar. (Hinterlassenes Goldgeld.) In Grodzisko verstarb vor einigen Tagen eine alte Rentenempfängerin. Bei der Regulierung der Hinterlassenschaft durch einen Rechtsanwalt wurde festgestellt, daß im Bett der Verstorbenen u. a. 160 Mark in Gold vorgefunden worden sind. Auf Veranlassung des Rechtsanwalts wurden dann die blanken Goldmünzen der Reichsbank zugeführt.

Rawitsch, 18. Februar. (Todesfall.) In Breslau, wo er Heilung von schwerem Leiden suchte, ist der Buchdruckereibesitzer und Verleger der „Rawitscher Zeitung", Erich Beran, im 55. Lebensjahre gestorben. Sein Bruder, der Mitinhaber des Geschäfts war, ist ihm schon 1910 im Tode vorangegangen.

Stolp, 15. Februar. (Ausstellung von fett- und fleischlosen Kriegsmahlzeiten.) Der Stolper Hausfrauenverein veranstaltete heute hier in Gemeinschaft mit der Wanderhaushaltungsschule eine Ausstellung von fett- und fleischlosen Kriegsmahlzeiten, die wegen ihrer Reichhaltigkeit und übersichtlichen Anordnung großen Zuspruch fand und besonders lebhaftem Interesse in Hausfrauenkreisen begegnete. Jeder Speise lag ein Herstellungszettel bei, die auch käuflich zu erwerben waren.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 22. Februar. 1915 Bombardierung von Calais durch deutsche Flugzeuge. — Gefecht der deutschen Schutztruppe bei Buruku in Kamerun. 1914 † General von Lindenau, Gouverneur der Festung Metz. 1913 † Lung Yü, Kaiserin-Witwe von China. 1905 † Hugo Wolf, hervorragender Liederkomponist. 1875 * Herzogin Sophie von Bayern, Gemahlin des Grafen Hans Feit zu Törning. 1849 Beginn des deutsch-dänischen Krieges. 1814 Siegreiches Gefecht mit den Franzosen bei Nery. 1558 Eröffnung der Universität Jena. 1512 † Amerigo Vespucci, bekannter Kosmograph.

Thorn, 21. Februar 1916.

— (Bestätigte Wahlen.) Bestätigt sind folgende Wahlen: des bisherigen Stadtrats **Dr. Emil Peters in Forst i. L. als besoldeter Bei-**

Erzerum.

Eine echt orientalische Stadt, eine Siedelung, in der man auf Schritt und Tritt die Spuren einer uralten Geschichte erkennt, ein Gemeinwesen, das im Laufe vieler Jahrhunderte ungemein Schweres durchgemacht hat, — das ist Erzerum. Auf ragendem Hochplateau liegt die Stadt, die die Hauptstadt des gleichnamigen Wilajets ist, in rund zweitausend Meter Höhe über dem Meere. Diese Höhenlage von Erzerum bestimmt sehr wesentlich auch den Charakter der Stadt; denn das Klima ist hier ungemein rauh, und die Winterkälte in der eisigen Höhe ist hart, andauernd und streng. Der Sommer dagegen wird schwer erträglich durch seinen grellen Sonnenbrand, der sich freilich vorwiegend auf die Monate Juni, Juli und August beschränkt. Der August ist der heißeste Monat in Erzerum, und seine Wärme entspricht etwa der im nördlichsten Teile Ober-Italiens. Bei so großen klimatischen Gegensätzen mußte sich die Bevölkerung schon durch den Bau ihrer Behausungen den Witterungsverhältnissen anpassen; so sind denn in Erzerum die meisten Häuser aus Stein und haben sehr dicke Mauern. Der arme Teil der Bevölkerung aber, der in echt orientalischen Hütten wohnt, hat sich mit diesen halb unter die Erde verkrochen, und es ist eigenartig zu sehen, wie diese Hütten nur mit ihrem oberen Teile über den Boden hinausragen. Die Luft darin ist weder im Sommer noch im Winter für abendländische Begriffe erträglich; aber um im Sommer der Hitze, im Winter der Kälte den Eingang zu wehren, wird von den Bewohnern ängstlich darauf gesehen, daß die Außenluft ja nicht eindringt. Die Fenster sind ohnehin nur klein; die Dächer sind flach und mit Erde bedeckt, um die Kälte abzuhalten. Im Sommer wächst Gras auf den Dächern; während des langen Winters aber tragen sie eine schwere, oft meterdicke Schneelast. Dann sind die Straßen vor der Menge des Schnees fast nicht zu begehen, und die Wasserläufe, die sich durch viele Verkehrswege von Erzerum hindurchschlängeln, sind, fast gefroren, gleichfalls mit Schnee bedeckt. Im Sommer zeigt sich im Gegensatz dazu die orientalische Gleichgiltigkeit gegenüber den Anforderungen öffentlicher Hygiene; der Schmutz bleibt liegen und macht bei Regen das Passieren der Straßen nicht gerade zu einem Vergnügen, zumal nur ein Teil von ihnen gepflastert ist.

An bemerkenswerten Bauten ist die Stadt nicht reich; häufige Zerstörungen haben die Denkmäler aus der Glanzzeit der Stadt längst in Trümmer gelegt. Als das älteste Baudenkmal von Erzerum gilt das Schifteh-Minarett, ein Doppelturm, wie überhaupt die ansehnlichsten Bauwerke die Moscheen sind, an denen Erzerum reich ist. Unter ihnen ist die Ulu-Djami ein Gebäude von massigen Formen und großer räumlicher Ausdehnung. Auch einige christliche Kirchen gibt es; besteht doch ein Drittel der Bevölkerung aus Armeniern. Die Bewohnerzahl wird meist stark überschätzt. Die Stadt dürfte gegenwärtig eine Zivilbevölkerung von nicht mehr als 35 000 Seelen haben. Die im Süden der Stadt gelegene Zitadelle, die türkisch Itsch-Kaleh heißt, ist der Sitz des Wali. Kasernen, mehr als drei Dutzend Karawansereien und eine Anzahl Derwisch-Klöster sind im wesentlichen die übrigen, besonderen Zwecken dienenden Baulichkeiten von Erzerum. Namentlich in den Karawansereien pulsiert noch echt orientalisches Leben, freilich nicht mehr mit dem gewaltigen Verkehr zu vergleichen, der sich in früheren Zeiten hier abgespielt haben mag. Denn Erzerums Bedeutung als Karawanenplatz ist seit langem zurückgegangen. Ursprünglich bildete es den wichtigsten Ort an der alten „genuesischen Straße", die von Trapezunt am Schwarzen Meere nach der großen persischen Stadt Täbris führte. Gewaltige Warenmengen waren damals in Erzerum aufgestapelt, und in der Stadt herrschte der Reichtum eines bedeutenden Handelsplatzes. Das wurde anders, als im 19. Jahrhundert mit dem Vordringen der Russen im Kaukasus die Armenier mehr und mehr nach den von den Russen eroberten Gebieten abwanderten, die an sich schon dem Handel von Erzerum verloren gegangen waren. Heute nimmt der europäisch-persische Überlandverkehr längst seinen Weg durch das russische Transkaukasien, wodurch der Karawanenverkehr immer geringer geworden. In Verbindung damit und mit der Abwanderung der geschickten armenischen Handwerker ging auch der Gewerbefleiß Erzerums zurück, der vordem besonders durch eiserne und kupferne Schmiedearbeiten, namentlich Waffen, ausgezeichnet war. Sehr stark zurückgegangen ist auch der Handel mit Teppichen und Lederwaren, sowie mit Pelzwerk und Pferden, der einstmals berühmt war. In den Basaren von Erzerum sieht man heute vorwiegend nur noch persische Erzeugnisse, Teppiche und Schals. Recht bedeutend ist auch jetzt noch der Handel mit Getreide und anderen Lebensmitteln; alles in allem dürfte Erzerum kurz vor dem Kriege noch Waren im Werte von 20 Millionen Mark umgesetzt, von etwa 75 Millionen Mark aber befördert haben.

geordneter (zweiter Bürgermeister) der Stadt Graudenz; des Stadtbaumeisters Georg Baumeister in Culm zum bautechnischen Magistratsmitglied (besoldeten Stadtrat) der Stadt Culm; des früheren Brauereibesitzers Gustav Eberdeck zum Ratmann der Stadt Bischofswerder.

— (Neue Postwertzeichen mit dem Ueberdruck „Gen.-Gouv. Warschau“) werden für den Bereich der deutschen Post- und Telegraphenverwaltung in Warschau nach Aufbrauch der bisherigen Postwertzeichen mit dem Ueberdruck „Russisch-Polen“ ausgegeben. Als erstes der neuen Wertzeichen ist die Antwortkarte zu 5 plus 5 Pfg. erschienen. Die in den Händen des Publikums befindlichen Antwortkarten mit dem Aufdruck „Russisch-Polen“ bleiben bis auf weiteres giltig. Die neue Antwortkarte wird zu Sammelzwecken bei der Kolonial-Wertzeichenstelle des Briefpostamts Berlin C. 2, König-Straße 61, zum Verkauf gestellt.

— (Kursus zur Berufsberatung für kriegsbeschädigte Offiziere.) Der deutsche Hilfsbund für kriegsverletzte Offiziere hat einen Kursus zur Berufsberatung für kriegsbeschädigte Offiziere vom 23. Februar bis 4. März 1916 in der Aula der Handels-Hochschule Berlin, Spandauerstraße 1, eingerichtet. Die Teilnahme an dem Kursus ist unentgeltlich. Gesuche um Teilnehmerkarten sind an das Sekretariat der Handels-Hochschule, Berlin C. 2, Spandauerstraße 1, zu richten. Die Zulassungsbedingungen und das Programm des Kursus können von dem Sekretariat kostenfrei bezogen werden, ebenso von dem deutschen Hilfsbund für kriegsverletzte Offiziere, Berlin W. 56, Französische Straße 29, und von der Auskunftsstelle für Zivilversorgung im königlichen Kriegsministerium, Berlin W. 9, Leipziger Platz 17. Allen kriegsverletzten deutschen Offizieren und Beamten des Heeres und der Marine, die für die Fortsetzung des aktiven Dienstes oder ihres früheren bürgerlichen Berufs infolge Verwundung oder Krankheit nicht mehr fähig sind, stellt sich der Bund mit allen Kräften und in steter Bereitwilligkeit zur Verfügung und übt seine Tätigkeit in allen Fällen völlig kostenlos aus.

— (Kriegsliebesgaben für Bulgarien.) Das königl. bulgarische Generalkonsulat in Berlin SO. 16, Rungestraße 22/24, ist bereit, Kriegsliebesgaben für Bulgarien zur Weiterbeförderung entgegenzunehmen. Es werden im besonderen gebraucht: Fischkonserven, Dauerwurst, Marmeladen, wollene Strümpfe, größere Taschentücher, Hosenträger, Zahnbürsten, Taschenspiegel, Taschenmesser, Lichte, Taschenlampen (elektrische) und Ersatzbatterien, einfache Spiele für Lazarette, Mundharmonikas, Tabak und Pfeifen, Zigarren, Zigaretten.

— (Kostenlose Verdeutschung von Firmennamen.) Der Justizminister wurde kürzlich von einer kaufmännischen Vereinigung gebeten, bei Verdeutschungen von Firmennamen die Umänderung im gerichtlichen Register kostenfrei zuzulassen. Darauf hat der Minister folgende Antwort erteilt: „Um die Beseitigung vermeidbarer Fremdworte in Firmen-, Vereins- und ähnlichen Bezeichnungen zu fördern, bin ich bereit, in geeigneten Fällen darauf hinzuwirken, daß die durch die Eintragung von abgeänderten Bezeichnungen im gerichtlichen Register entstehenden Kosten aus Gnaden niedergeschlagen werden.“

— (Reichsschatzanweisungen.) Die Gelegenheit zu einer guten Verzinsung ihrer Kapitalien bietet sich allen denen, die ihr flüssiges Geld bei Banken, Sparkassen oder Kreditgenossenschaften zu bescheidenem Zins stehen haben, durch den Ankauf von sogenannten unverzinslichen Reichsschatzanweisungen. „Unverzinslich“ heißen diese Papiere deshalb, weil sie nicht wie andere Wertpapiere, z. B. Kriegsanleihen, mit Zinsscheinbogen ausgestattet sind. Diese Schatzanweisungen sind Zahlungsverpflichtungen des deutschen Reiches, an einem bestimmten Tage eine bestimmte Summe zu zahlen; sie lauten über Beträge von 1000, 10 000, 50 000 Mk. usw. und sind spätestens nach 90 Tagen fällig. Die augenblicklich erhältlichen Anweisungen über 1000 Mk. sind sämtlich am 31. März, die über größere Beträge spätestens am 29. April zahlbar. Die Ausgabe später fälliger Schatzanweisungen steht bevor. Bei dem Erwerb einer solchen unverzinslichen Reichsschatzanweisung zieht der Käufer die Zinsen, gegenwärtig zu 4½ Prozent, vom Tage der Zahlung bis zur Fälligkeit der Schatzanweisung von ihrem Nennbetrage ab, er erhält also von seinem Kapital nicht nur eine gute Verzinsung, sondern die Zinsen sogar im voraus. Ein Kursverlust ist hierbei gänzlich ausgeschlossen. Bestellungen auf Reichsschatzanweisungen werden am besten an die Reichsbankanstalt des Bezirks gerichtet, welche auch zu jeder näheren Auskunft bereit ist. Auf Wunsch werden diese Schatzanweisungen auch von der Reichsbank aufbewahrt, ohne daß eine Gebühr dafür erhoben wird.

— (Die ostdeutsche Turnerschaft) hält, wie nunmehr endgiltig feststeht, den Kreisturntag 1916 am 16. April in Marienburg ab. Ihm geht am Sonnabend eine Sitzung des Kreisausschusses und eine Versammlung der Gauturnwarte voraus, der auch die Gauspielwarte beiwohnen werden. Die Turn- und Spielwarteversammlung des Kreises wird sich mit dem Turnbetrieb in den einzelnen Gauen, Wiederabhaltung der Gauvorturnerstunden, der militärischen Jugendvorbereitung usw. beschäftigen. Auf die Wichtigkeit der Tagesordnung des Kreisturntages ist schon hingewiesen worden. Unmittelbar vor dem Kreisturntage halten die Gaue des Kreises ihre Gauturntage ab. So findet der Kriegsgauturntag des Oberweichselgaues am 9. April in Bromberg statt.

— (Coppernikus-Verein.) Am Sonnabend, den 19. Februar, fand, wie alljährlich am Geburtstage unseres großen Mitbürgers Nikolaus Coppernikus, eine Festsitzung des Vereins, der seinen Namen trägt, statt, die gut besucht war. Der bisherige Vorsitzer, Herr Prof. Dr. Grollmus, der den Geschäftsbericht erstattete, rief einleitend in Erinnerung, daß er vor einem Jahre der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß uns bald der Friede und seine Segnungen beschieden sein mögen; heute wage man weniger als vor Jahresfrist an einen baldigen Frieden zu denken, aber unerschüttert sei die Zuversicht, daß der Sieg unserer gerechten Sache beschieden sein wird. Das Vereinsjahr 1915 ist ein vollständiges Kriegsjahr gewesen, was ihm in mancher Beziehung den Stempel aufgedrückt hat. Der Verein zählt, in diesem 62. Jahre seines Bestehens, 105 Mitglieder, 9 Ehrenmitglieder und 7 korrespondierende Mitglieder; im Felde oder daheim bei den Fahnen stehen 24 Mitglieder, außerdem sind 10 Mitglieder, die dem Ärztestande angehören, hierselbst im militärischen Sanitätsdienste tätig. Mit dem Eisernen Kreuz sind, soweit bisher bekannt, ausgezeichnet die Mitglieder Landrichter Bialowski, Oberlehrer Dr. Eichel, Kaufmann Glückmann, Stadtrat Dr. Hoffmann, Stadtbaurat Kleefeld, Chemiker Dr. König, Kaufmann Fritz Kordes und Kreisbaumeister Krause. Durch Tod ausgeschieden sind 2 Mitglieder: Professor Dr. Horowitz und Kaufmann David Wolff, ferner das korrespondierende Mitglied Rechnungsrat Scholz in Marienwerder, vor 20 Jahren dem Verein als ordentliches Mitglied angehörig, der sich durch die Erforschung der Flora unserer Provinz in wissenschaftlichen Kreisen bekannt gemacht und zum 11. Heft der Mitteilungen des Vereins einen Beitrag „Vegetationsverhältnisse des preußischen Weichsellandes“ geliefert hat. Vorstandssitzungen fanden 8, Monatssitzungen 5 statt, in denen 4 Vorträge gehalten wurden. Der Verein beteiligte sich auch in diesem Winter an der Veranstaltung vaterländischer Vorträge: die vierteljährlich veröffentlichten „Mitteilungen des Coppernikus-Vereins“ sind dank der rührigen Umsicht ihres verdienstvollen Herausgebers Herrn Professor Semrau in vollem Umfang erschienen. Die Erforschung der glanzvollen Vergangenheit unserer Stadt gehört zu den wesentlichen Aufgaben des Vereins, welche die wirksamste Unterstützung und Förderung weiterer Kreise finden sollte, da noch eine Fülle von Schätzen zu heben sind. Die Bibliothek und das Denkmäler-Archiv sind weiter ausgebaut, das letztere wird gegenwärtig in übersichtlicher, zweckentsprechender Weise untergebracht. Der Schriftenaustausch betrug, da er mit den feindlichen Staaten unterblieben, mit den neutralen erschwert war, nur 180, gegen 290 im Vorjahre. Was die Grabungen anbetrifft, die das städtische Museum veranstaltet, und die zu unterstützen sich der Verein angelegen sein läßt, so gelang es trotz der erschwerenden Verhältnisse, die vorgeschichtliche Sammlung durch Absuchen der alten Fundstätten zu vermehren. Besonders die Abteilung „Jüngere Steinzeit“ erfuhr so starken Zuwachs, daß die Unterlagen für den Vergleich der steinzeitlichen Kultur an der Weichsel mit den westwärts wohnenden Germanen immer ergiebiger wurden. Die 1879 gegründete Coppernikus-Stiftung für Jungfrauen hat 7 Stipendien zwischen 30 bis 75 Mark im Gesamtbetrage von 330 Mark ergeben. Am Schluß des Berichts übergab der Berichterstatter den Vorsitz Herrn Pfarrer Lic. Freytag mit dem Wunsche, daß dem Verein unter dessen Leitung beschieden sein möge, im Schirm und Schutz eines ehrenvollen Friedens seiner vornehmen Pflicht, an den kulturellen Aufgaben der Zeit mitzuarbeiten, in vollem Umfange gerecht zu werden. — Hierauf hielt Herr Dr. med. Gerbis einen Vortrag über „Volksernährungsfragen in Gegenwart und Zukunft“. In fesselnder Rede verfocht der Vortragende die Ansicht, daß eine falsche Theorie über die zur Ernährung des Menschen erforderliche Eiweißmenge zu einem übermäßigen Fleischverzehr geführt habe, der manche jetzt häufige Krankheiten, wie Verstopfung und Nervosität, zur Folge gehabt habe; Fleisch dürfe nicht Hauptkost, sondern nur Beikost sein. Den Hauptbestandteil der Mahlzeit müsse Landbrot, d. h. wohlausgebackenes Vollkornbrot, und Kartoffeln sein, von denen der Mensch bei Zutat von etwas Fett, sich recht wohl allein, selbst ohne Hinzunahme von Gemüse, nähren könne, während Milchkaffee und das heutige Weißbrot Blutleere erzeuge. Wenn die Bäckereien solch Landbrot nicht lieferten, müßte die Heimbäckerei an die Stelle treten. Auch gegen stärkeren Zuckergenuß sprach sich der Vortragende aus. — Abends war die Tafel des Denkmals des Coppernikus „mit der stolzesten Inschrift des ganzen Erdenrunds“ bekränzt und das Denkmal durch zwei feurige Obelisken mit flammender Opferschale festlich beleuchtet.

— (Grundstücke mit fortifikatorischen Arbeiten.) Wie das Gouvernement mitteilt, wird den Besitzern der Grundstücke, auf denen artilleristische oder fortifikatorische Arbeiten ausgeführt sind, unter Umständen auf Antrag der Grund und Boden freigegeben wird, wenn es mit den militärischen Interessen vereinbar ist. Anträge sind an das Gouvernement zu richten.

— (Eine Straßensängerin zur Geige.) Eine eigenartige Künstlerin, Else von Treu, die das Bänkelsängertum zur Kunst erhoben hat und Lieder, zumteil eigener Dichtung, singt, die sie mit Geigenspiel begleitet, wird am Dienstag und Donnerstag dieser Woche nachmittags und abends im Café Kronprinz auftreten. Die Graudenzer Kritik hat ihr ein sehr günstiges Zeugnis ausgestellt.

— (Zur Ausweisung liederlicher Dirnen aus dem Festungsbezirk Thorn.) Das Landgericht Thorn hat am 12. Juni v. Js. die unverehelichte Boleslawa Badalowski und am 10. Juli v. Js. die unverehelichte Marie Golaszynski zu je 3 Wochen Haft wegen unerlaubten Aufenthalts in der Stadt verurteilt, dagegen von der Anklage eines Vergehens gegen das Belagerungsgesetz freigesprochen, nach welchem sie zu Gefängnis hätten verurteilt werden müssen. Aufgrund eines Erlasses des Festungskommandanten hatten beide den Stadtverweis erhalten, waren jedoch nach einiger Zeit zurückgekehrt. Gegen die Freisprechung hatte die Staatsanwaltschaft Revision eingelegt, weil § 9b des Belagerungsgesetzes hätte angewendet werden müssen. Das Reichsgericht hob am 18. in beiden Fällen das Urteil auf und verwies die Sachen an die Vorinstanz zurück.

Podgorz, 20. Februar. (Der landwirtschaftliche Verein der Thorner linksseitigen Weichselniederung) hielt am 19. Februar im Restaurant Meyer zu Podgorz eine Sitzung ab, in welcher Herr Direktor Boie von der landwirtschaftlichen Schule Schönsee einen lehrreichen Vortrag über den Hanf- und Flachsanbau hielt; er nahm Zeichnungen zur Flachslieferung an die Kriegs-Flachsbaugesellschaft Berlin entgegen. Ferner wurde das Deckgeld der Stationsbullen auf 4,25 Mk. festgesetzt und verschiedene Vereinsangelegenheiten erledigt.

Podgorz, 21. Februar. (Ein Dieb) hat aus dem dem Flur des Schlösserschen Hauses hierselbst eine Gaslampe entwendet. Zu loben an dieser unlobenswerten Handlung ist, daß der Dieb das Gasrohr sorgfältig verstopft hat, sodaß ein Schaden durch ausströmendes Gas nicht entstanden ist.

Aus der Thorner Stadtniederung, 18. Februar. (Gedenkfeier. — Jugendpflege.) Ein vaterländischer Vortragsabend als Erinnerungsfeier an die Masurenschlacht vor einem Jahre fand am 17. Februar zum besten der „Evangel. Schwesternschaft“ in Dessau im großen Saale von Roß in Gurske statt. Schon lange vor der angesetzten Zeit hatte sich der Saal bis auf den letzten Platz mit Zuhörern gefüllt, die trotz des ungünstigen Wetters und der zumteil aufgeweichten Wege von nah und fern herbeiströmten. Im ersten Teile seines Vortrages entwarf Herr Pfarrer Ahlemann aus Groß Mausdorf ein fesselndes Bild des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, „unseres Marschall Vorwärts“, und zeigte, wie dieser durch restlosen Fleiß, zielbewußte Arbeit und unerschütterliches Gottvertrauen zu dem geworden sei, das er geworden ist: der Retter Ostpreußens. Im zweiten Teile behandelte der Redner „Ostpreußens Russenzeit“ und erläuterte seine Ausführungen durch 82 farbige, ganz hervorragende Lichtbilder. Reicher Beifall und eine recht ansehnliche Sammlung zugunsten obengenannter Schwesternschaft war der Dank der Versammlung für die etwa zweistündigen, überaus fesselnden Ausführungen. — Nachdem schon vor zwei Jahren in Gurske sich ein Ortsausschuß für Jugendpflege unter Vorsitz des Pfarrers Basedow gebildet hatte und die Pflege der schulentlassenen Jugend im Sinne des Ministerialerlasses vom 18. Januar 1911 sich angelegen sein ließ, ist nun ein weiterer Schritt zum Ausbau und zur Förderung der Jugendpflege im Gebiet des Kirchspiels Gurske getan worden. Im sonst unbenutzt dastehenden Saale des Besitzers Ernst Mey in Schwarzbruch hat, dankenswert von Herrn Landrat Dr. Kleemann unterstützt, der Ortsausschuß für Jugendpflege ein freundliches und behagliches „Jugendheim“ eingerichtet, das an jedem Sonntage von 4—8 Uhr geöffnet ist und Gelegenheit zur Erwerbung nützlicher Kenntnisse und zu christlich-deutscher Geselligkeit und Freundschaft bietet. Unterhaltungsabende wechseln mit Spielnachmittagen, Vorträge mit Vorführungen von Lichtbildern ab. Bisher lassen die gemachten Erfahrungen das Allerbeste erhoffen, und es ist nur zu wünschen, daß Eltern und Herren dies junge und für die Heranwachsenden so segensreiche Werk nach Kräften unterstützen und ihre Söhne und Gehilfen zu fleißigem und treuem Besuch des Jugendheims anhalten.

Aus dem besetzten Russisch-Polen, 17. Februar. (Berufung eines Technikers als Bürgermeister nach Polen.) Zum Hilfsarbeiter für den Kreischef in Praszniez und zugleich zum Bürgermeister dieser Stadt wurde der königl. sächsische Baurat Hager berufen. Wie wir der „Bauwelt“ entnehmen, ist Baurat Hager der erste Techniker in einer derartigen Verwaltungsstellung. Die Veranlassung zur Berufung eines Technikers in diese Stellung ist wohl darin zu suchen, daß etwa zwei Drittel von Praszniez durch den Krieg zerstört sind. Die Stadt hatte vor dem Krieg etwa 15000 Einwohner. Kunstgeschichtlich gehört Praszniez zu den wichtigeren polnischen Städten, es hat eine Bernhardinerklosterkirche, die zu den schönsten spätmittelalterlichen Kirchen Polens gehört, ferner ein Frauenkloster, eine katholische und eine evangelische Pfarrkirche und eine Synagoge. Baurat Hager steht also sehr großen technischen und künstlerischen Augaben gegenüber.

Aus dem besetzten Russisch-Polen, 18. Februar. (Die Bergbautätigkeit in Polen.) Wie die „N. G. C.“ der Fachzeitschrift „Metallbörse“ entnimmt, standen im Jahre 1913, dem letzten normalen Jahr, in Polen 10 Eisenhütten im Betrieb, welche 4,2 Millionen Meterzentner Roheisen, ca. 6 Mill. q Halbfabrikate und 4,7 Mill. q Fertigwaren an Eisen und Stahl erzeugten. An Eisenerzen wurden 1913 3,1 Mill. q gefördert. Bei der Zinkerzförderung waren 25 Förderpunkte im Betrieb. Es wurden an Galmei und sonstigen bleihaltigen Zinkerzen 679 671 q gewonnen. Die Zinkerzeugung betrug 1913 74 569 q Metall und 6056 q Zinkstaub. Bei der gesamten Zinkindustrie Polens standen in dem genannten Jahre 1973 Arbeiter in Verwendung. Der Betrieb auf Kupfererze war vor dem Kriege sehr unbedeutend, da Rußland bekanntlich im Ural über reiche Kupfererzlager verfügt. — Die der österreichischen Verwaltung unterstellten Betriebe entwickelten sich günstig. Es wurden 2 Zinkhütten teilweise in Betrieb gesetzt, welche heute täglich 65 q Zink liefern. Die zwei in Boleslaw im Betrieb gehaltenen Blei- und Zinkerzbaue ergaben eine monatliche Ausbeute von 2000 q, während die zwei Bleierzschurfbaue in Jaworznia und Karczowka in der Kielcer Gegend erst im Stadium des Aufschlusses sich befinden. Von Eisenerzbergbauen sind derzeit zwei im Betriebe und zwar bei Krzrkawa und bei Bukowno. Die Eisenhütten stehen noch kalt, da viele Hochöfen gesprengt sind und die Inbetriebsetzung daher längere Zeit in Anspruch nehmen dürfte.

— (Erledigte Schulstelle.) Die 1. (katholische) Lehrerstelle an der Volksschule zu Peskerfelde, Kr. Marienwerder (Kreisschulinspektor Schulrat v. Homeyer in Mewe) wird zum 1. April erledigt.

— (Erledigte Försterstelle.) Die Försterstelle Sobbin in der Oberförsterei Osche ist neu zu besetzen. (Meldefrist 15. März.)



Korvettenkapitän Graf und Burggraf Nikolaus zu Dohna-Schlodien, der Kommandant der „Möwe“.

Die kühne Fahrt des deutschen Schiffes, dessen Taten sich gleichwertig denen der „Emden“ und „Karlsruhe“ anreihen, beschäftigen noch immer die öffentliche Meinung unserer Feinde. Vielleicht sind unsere Gegner auf der Suche, das geheimnisvolle Schiff, das sie „Möwe“ nennen, aufzuspüren und ihm den Garaus zu machen. Hoffentlich gelingt es ihnen nicht, und leicht dürfte es auch nicht sein, denn der Kommandant ist nach allem, was man bisher von ihm vernahm, ein ganzer Mann und ein echter deutscher Seeheld. Es ist Burggraf und Graf Nikolaus Paul Richard Dohna-Schlodien, der am 5. April 1879 in Mallwitz geboren ist. Er trat am 4. April 1896 in die kaiserliche Marine ein und wurde am 7. Februar 1914 Korvettenkapitän. Er leitet den großen, wagehalsigen, fast abenteuerlichen Zug, und auf seine Rechnung sind alle die großen Taten zu setzen, die bereits geschehen sind und gewiß noch zur Ausführung gelangen.

Mannigfaltiges.

(Das große Los des Toten.) Im Nachlaß des im vorigen Jahre verstorbenen ehemaligen Reichstagsabgeordneten Freiherrn v. Zubein befand sich auch ein österreichisches Los. Dieses ist jetzt mit einem Gewinn von 500 000 Kronen gezogen worden. Das Geld erhalten die Erben.

(Die Leipziger Frühjahrsmesse totzumachen,) ist der Zweck derjenigen Messe, die fast gleichzeitig mit der Leipziger, in der ersten Märzhälfte, in Lyon abgehalten werden soll. Die französischen Interessenten suchen dieses Ziel zunächst durch Verleumdungen zu erreichen. Sie lassen durch eine besondere Propagandastelle in der Welt verbreiten, daß die Besucher der Leipziger Messe mit Ernährungsschwierigkeiten zu kämpfen haben würden, da es Brot überhaupt nicht gebe und alle anderen Lebensmittel unbezahlbar teuer seien. Die Massenbesucher würden auch unter Polizeischikanen und Belästigungen der Militärbehörden zu leiden haben. Außerdem seien sämtliche Meßräume in Lazarette umgewandelt, sodaß die Musterausstellungen in kleinen Privatwohnungen stattfänden. In Wirklichkeit werden die Leipziger Messebesucher wie in den vorangegangenen drei Kriegsmessen weder Ernährnngs- noch irgendwelchen anderen Schwierigkeiten ausgesetzt seien und wesentlich günstigere Verhältnisse vorfinden als die Messebesucher in Lyon.

(Ein Familiendrama) spielte sich in den Geschäftsräumen eines Rechtsanwalts zu Altenburg ab. Kurz vor dem Termin, in dem die Scheidungsklage eines Ehepaares verhandelt werden sollte, geriet der Ehemann in solche Aufregung, daß er blindlings auf seine Frau schoß. Die Kugeln gingen fehl und verletzten den Schwiegervater leicht. Der wütende Mann verfolgte Schwiegermutter und Frau, die auf die Straße geflüchtet waren, und gab auf beide mehrere Schüsse ab, die jedoch nicht trafen. Schließlich erschoß er sich selbst.

(Aus Gram über die Gefangennahme des Sohnes erhängt.) Aus Gram darüber, daß sein als Offizier dienender Sohn in Gefangenschaft geriet, erhängte sich in einer Feldscheune der Bürgermeister des unterfränkischen Städchens Schallfeld.

(Durch rutschende Erdmassen verschüttet) wurden in Ludwigshafen zwei Knaben, die sich einen Schützengraben bauen wollten. Beide fanden dabei ihren Tod.

(Die Lebensmittelversorgung Bayerns vorbildlich.) Der bayrische Städtetag wird demnächst einberufen werden, um zu der Einführung der Fleischkarte in Bayern Stellung zu nehmen. Bayern behält auch in anderer Beziehung seine führende Stellung auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung. Der Münchener Magistrat hat beschlossen, der ärmeren Bevölkerung zu ermöglichen, die Lebensmittel zu den früheren normalen Preisen einzukaufen, und zwar geschieht das so, daß die Zahlungsschwächeren Anweisungen erhalten, nach denen sie für ihr eigenes Geld in den Geschäften die Lebensmittel zu den früheren Preisen erstehen können. Der Preisunterschied zwischen früher und heute wird dann den Kaufleuten von dem Wohlfahrtsausschuß der Stadt München erstattet.

(Riesenverluste oberitalienischer Hotelgesellschaften.) Fünf der bedeutensten Hotelgesellschaften Oberitaliens haben infolge des Krieges im letzten Geschäftsjahr zusammen 1 800 000 Lire verloren.

(Amerikanische Schnellbauerei.) In der außerordentlich kurzen Zeit von 142 Arbeitstagen wurde in Chicago an einer Stelle der belebtesten Straßenkreuzungen ein siebzehn Stockwerke hohes Gebäude errichet. Wie die Zeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure mitteilt, wurde im Juni mit dem Abbruch des alten Gebäudes begonnen und dabei die Gründungen bis auf den 28 Meter tief liegenden Fels entfernt. Die Herstellung der neuen Gründungen dauerte 16 Tage. Im Oktober konnten die vier untersten Stockwerte des neuen Hauses bezogen werden und am ersten November, nach 142 Arbeitstagen, war das neue Haus vollendet.

Bekanntmachung.

Das gemäß der Käse-Verordnung vom 6. Januar 1916 noch bestehende Verbot, Käse aus Vollmilch herzustellen, wird mit Wirkung vom 1. März 1916 ab aufgehoben.

Allenstein, Danzig, Graudenz, Thorn, Culm, Marienburg den 16. Februar 1916.

Die stellvertretenden Generalkommandos des 17. und 20. Armeekorps:

gez.: v. Schack, General der Infanterie. — gez.: Graf v. Schlieffen, General der Kavallerie, à la suite des Kürassier-Regiments Königin.

Der Gouverneur der Festung Graudenz:
gez.: v. Hennigs, Generalleutnant.

Der Gouverneur der Festung Thorn:
gez.: v. Dickhuth-Harrach, Generalleutnant.

Der Kommandant der Festung Danzig:
gez.: v. Pfuel, Generalmajor.

Der Kommandant der Festung Culm:
gez.: v. Bünau, Generalmajor.

Der Kommandant der Festung Marienburg:
gez.: Frhr. v. Rechenberg, Generalmajor.

Bekanntmachung.

Die Verordnung vom 25. Januar 1916 (IVa Nr. 4743) betreffend Viehankauf wird für die Regierungsbezirke Danzig und Marienwerder, soweit sie zum Bereich des 17. Armeekorps gehören, für alle Arten von Vieh **mit Ausnahme von Schweinen** aufgehoben. Für Schweineankäufe und die Vermittlung von solchen bleibt die Verordnung bis auf weiteres noch bestehen.

Für den Regierungsbezirk Köslin, soweit er zum Bereich des 17. Armeekorps gehört, ist die Verordnung vom 25. Januar 1916 in vollem Umfange aufgehoben worden.

Diese Verordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung inkraft.

Danzig, Graudenz, Thorn, Culm, Marienburg den 17. Februar 1916.

Stellv. Generalkommando 17. Armeekorps.
Der kommandierende General.
gez.: v. Schack, General der Infanterie.

Der Gouverneur der Festung Graudenz.
I. V.: gez. v. Hennigs, Generalleutnant.

Der Gouverneur der Festung Thorn.
gez.: v. Dickhuth-Harrach, Generalleutnant.

Der Kommandant der Festung Danzig.
gez.: v. Pfuel, Generalmajor.

Der Kommandant der Festung Culm.
gez.: v. Bünau, Generalmajor.

Der Kommandant der Festung Marienburg.
gez.: Frhr. v. Rechenberg, Generalmajor.

Bekanntmachung.
Sammlung von Kriegsnachrichten.

Bei dem stellvertretenden Generalkommando XVII. Armeekorps ist eine Kriegsnachrichten-Sammelstelle errichtet worden. Sie ist als Archiv gedacht, in dem Abschriften von interessantem, handschriftlichem Nachrichtenstoff über den Krieg niedergelegt werden.

Wer Briefe und Tagebücher aus dem Felde in Abschrift einsendet, kann versichert sein, daß die Urschriften, sobald an der Sammelstelle Abschriften angefertigt sind, zurückgesandt werden. Wer Abschriften von Briefen rc. einsendet, kann alle persönlichen Familienangelegenheiten fortlassen.

Anzugeben ist bei allen Sendungen Name, militärischer Dienstgrad und Heimatort des Briefschreibers (Verfassers von Tagebüchern).

Die Einsendungen erfolgen portofrei unter der Bezeichnung:

„An die Kriegsnachrichten-Sammelstelle beim stellvertretenden Generalkommando XVII. Armeekorps in Danzig. Heeressache!

Thorn den 8. Januar 1916.

Der Magistrat.

Aufgebot.

Der Rentier **Gustav Gorny** in Osterode hat das Aufgebot des Wechsels vom 14. November 1899 über 78 Mk. 82 Pfg., fällig gewesen am 14. Juli 1900, ausgestellt von der Firma W. Sultan und domiziliert bei ihr, akzeptiert von G. Wiesner damals in Bergfriede beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den

16. September 1916, mittags 12 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Thorn den 17. Februar 1916.

Königliches Amtsgericht.

Verkauf von Arbeits- und Wagenpferden.

Am
Mittwoch den 23. d. Mts., vorm. 11 Uhr,
werden durch uns in
Dt. Krone 30 meist 4-, 5- u. 6j. Arbeits- bezw. Wagenpferde, darunter ein Hengst,
zum Verkauf gestellt.

Kaufberechtigt sind alle Westpreußen, die unsern Kaufberechtigungsschein besitzen oder durch eine Bescheinigung ihrer Ortsbehörde nachweisen, daß sie Pferde an das Militär geliefert haben.

Die Pferde werden **meistbietend** gegen Barzahlung ohne jede Gewähr verkauft.

Eine halbe Stunde vor Beginn der Versteigerung können die Pferde besichtigt werden.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen.

Am 30. Januar hat das Regiment fern von seiner alten Garnison eine große Anzahl von **Weihnachtspaketen und Liebesgaben** erhalten.

Für diese Grüße aus der Heimat und das freundliche Gedenken sage ich im Namen meines Regiments **aufrichtigen Dank** in der Hoffnung, daß nach einem ruhmreichen Friedensschluß das Regiment wieder die Wacht am schwarzen Meer mit der Wacht an der Weichsel vertauschen und mit neuen Lorbeeren geschmückt in seine alte geliebte Garnison Thorn einziehen darf.

Lüdecke,
Oberstleutnant und Regimentskommandeur Infanterie-Regiments von Borcke (4. pomm.) Nr. 21.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Für deutsche Arbeit und deutsches Ansehen im Ausland.

Die Vereinigung zur Förderung deutscher Wirtschaftsinteressen im Ausland hielt am Mittwoch, 16. Februar in Köln eine Sitzung seines Mitgliederausschusses ab, die sehr gut besucht war. Der Präsident, Kommerzienrat Lindgens in Köln, erstattete den Bericht über die seitherige Tätigkeit der Vereinigung, deren Geschäftsstelle sich in Köln, Hansaring 11, befindet. Mit lebhafter Genugtuung nahm der Ausschuß Kenntnis von den umfangreichen Arbeiten und Maßnahmen der Geschäftsleitung, die volle Billigung fanden. Darauf berichtete der Geschäftsführer, Generalsekretär Peter, über die seitherige Organisations- und Werbetätigkeit, deren überaus günstiges Ergebnis lebhaften Beifall fand. Der Ausschuß stimmte dem Vorschlag zu, diese Tätigkeit nunmehr noch umfassender zu gestalten durch Gewinnung geeigneter Beamten. In einer längeren, überaus bemerkenswerten Aussprache wurde eine Fülle wirtschaftlicher Fragen und anderer wichtiger Angelegenheiten besprochen, die den Auslandsmarkt betreffen und von besonderem Werte für die zukünftige Stellung Deutschlands auf dem Weltmarkte sind. Den maßgebenden Stellen sollen entsprechende Vorschläge unterbreitet werden. Am Schlusse der mehr als vierstündigen Sitzung, die eine überaus erfreuliche Übereinstimmung der Ansichten über die bisherigen und zukünftigen Arbeiten ergab, wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen:

„Überzeugt von der Notwendigkeit, nach beendetem Kriege die deutschen Wirtschaftsinteressen im Ausland weit mehr als bisher fördern und das wirtschaftliche Ansehen Deutschlands heben und einflußreicher gestalten zu müssen, wendet sich die Vereinigung zur Förderung deutscher Wirtschaftsinteressen im Ausland an alle deutschen Industriellen und Handelshäuser, die am Auslandsmarkte beteiligt sind, sich einmütig zusammenzufinden zur kraftvollen Abwehr der sich uns auf dem Weltmarkte entgegenstellenden gewaltigen Schwierigkeiten und zur dauernden Sicherung einer der Größe und Tüchtigkeit unseres Volkes entsprechenden Absatzmöglichkeit deutscher Erzeugnisse.

„Einigkeit tut not! Auf dem Boden friedlichen Zusammenwirkens wollen wir alle inbetracht kommenden Kräfte deutscher Arbeit sammeln und auf die großen vaterländischen Gesamtziele hinlenken.

„Die Vereinigung erklärt sich grundsätzlich bereit, mit allen wirtschaftlichen Verbänden und Interessentengruppen, die ähnlichen Zielen zustreben, sowie der deutschen Presse, Hand in Hand zu gehen. Insbesondere aber bleibt zu erwarten, daß die maßgebenden Regierungsstellen, mit denen wir in enger Fühlung bleiben wollen, unser in seinem Wirken unabhängiges Unternehmen wohlwollend beurteilen und unterstützen werden, dessen vornehmstes Streben es sein wird, das Gesamtwohl unseres Volkes zu fördern. Unser Kampf gilt allein den Gegnern deutscher Arbeit im Ausland. **Deutsche helft für deutsche Arbeit und deutsches Ansehen in der Welt!“**



Die türkischen Kriegsschauplätze im Kaukasus und Aegypten.

Die Aufgabe von Erzerum lenkt die Aufmerksamkeit auf den kaukasischen Kriegsschauplatz. Die Türken sind dort augenblicklich in der numerischen Minderheit, die demnächst ausgeglichen werden wird. Erzerum hat tatsächlich nicht die militärische Bedeutung, die ihm früher zugesprochen wurde. Es sind dort höchstens Magazine und Reparaturwerkstätten für Kanonen und Lafetten verloren gegangen. Festungsgeschütze, die aus einer späteren Zeit als aus dem Jahre 1894 stammen, waren dort sicherlich nicht vorhanden. Sollten die Russen nach der Einnahme von Erzerum weiter nach Kleinasien vorzudringen versuchen, so würden sich Gebirgskämpfe derselben Art entwickeln, wie sie dort auch vor dem Falle von Erzerum vorkamen, denn die Gebirge westlich von Erzerum bieten immer wieder Gelegenheit, einem nachdringenden Feinde wirksam entgegenzutreten.

Hauptmann v. Raben, der Verteidiger von Mora, und seine Helden.

Wenn auch in der Hauptsache der Kampf um Kamerun vorläufig sein Ende erreicht hat, so ist nach den letzten hier eingegangenen Meldungen doch anzunehmen, daß wenigstens an einer Stelle die deutsche Flagge noch auf Kameruner Boden weht, in dem von Hauptmann von Raben mit seiner kleinen Heldenschar zäh verteidigten Mora im äußersten Norden des Schutzgebiets. Hier hält in schwer zugänglichem Berggelände eine kleine Anzahl Deutscher mit einer treuen Eingeborenentruppe unter ihrem tapferen Führer unentwegt den dauernden Angriffen feindlicher Übermacht stand. Noch kurz vor dem Fall von Jaunde gelang es eingeborenen Boten aus Mora, sich mit Depeschen zu dem Gouverneur Ebermaier durchzuschlagen. Diese Boten erstatteten außerdem, wie der Gouverneur nach hier gemeldet hat, einen mündlichen Bericht über die Vorgänge in Mora nach dem Fall von Garua. Dieser Bericht, den wiederzugeben wir heute in der Lage sind, zeigt, wie Hauptmann von Raben es verstanden hat, seinen Geist den eingeborenen Soldaten, unter denen sich auch zahlreiche Mohammedaner befinden, einzuflößen und ihren Mut auf das höchste zu entflammen, und wie andererseits seine Soldaten in treuer Anhänglichkeit an ihn entschlossen sind, bis zum unvermeidlichen bitteren Ende auszuharren. Der Bericht der eingeborenen Boten, der in seiner ergreifenden Schlichtheit an die Heldengesänge alter Zeit erinnert, lautet:

„Als der Fall von Garua in Mora bekannt wurde, versammelte Hauptmann v. Raben die Besatzung um sich und sagte: „Wir wissen nun, daß Garua sich nicht hat halten können. Unsere Feinde konnten auf dem Benue schwere Geschütze heran-

Der blaue Anker.

Roman von Elfriede Schulz.

(Nachdruck verboten.)

(25. Fortsetzung.)

Saar füllte die Gläser von neuem.

„Trinken Sie, meine Herren!“

Er sah blinzelnd vor sich hin.

„Ja — schön — bis das Elend auf Bronin einzog. Wenn Sie heute den Alten sehen — Sie haben keine Ahnung, was für Jahre wir hier mit Rothkirch durchgemacht haben. Fährt damals, so acht, neun Tage vor Ostern, zur Konfirmation der Jüngsten seines Bruders, der jetzigen Exzellenz. Wir denken, er wird Ostern zurück sein. Ja Kuchen! Aber von seinem Bruder, damals noch Regierungsrat, Geheimer Ober und so weiter, kommt ein Unglücksbrief. Schlaganfall oder sonst was. Die Gnädige hin und bringt ihn ein paar Wochen nach Ostern an. Ein Jammerbild, ein schrecklich gebrochener gealterter Mann. Die breiten Schultern des alten Pasewalker Kürassiers zusammengefallen, das Auge irr und stier, die Zunge fast gelähmt. Wir brachten ihn dann nach Wiesbaden in ein Sanatorium. Sein Bruder ging mit und blieb da. Keinen anderen duldete er bei sich. Zur Roggenernte kam er wieder. Er war ein bischen zu sich gekommen. Aber es dauerte ein gutes Jahr, ehe er wieder in den Sattel konnte. Wir hielten ihn wie ein rohes Ei. Die Gnädige opferte sich fast auf. Es wurde ja besser. Aber der Alte ist er nicht mehr geworden, wenn wir ihn auch so nennen. Es wurde von der Zeit an trist und öde auf Bronin. Wir sind hier rein versauert. Rothkirch blieb menschenscheu, wortkarg. Donner noch mal, es war nicht zum Aushalten mehr.“

„Aber das ist ja nicht zu glauben“, warf Erich Wölflin ein. „Er ist doch mobil wie ein Junger. In seinen Jahren — ich wünschte, ich wäre dann auch noch so auf dem Damm.“

„Haha, das ist ja das große Geheimnis von Bronin, das ungelöste Rätsel. Das heißt, zu einem Zehntel ist es ja schon gelöst. Wissen Sie, meine Herren, wer den Alten umgekrempelt hat? Na, Sie raten vergeblich. Ihre beiden Fräulein Schwestern, ob Sie's glauben oder nicht. Es ist Tatsache, unbestreitbare.“

„Machen Sie keine Geschichten; Direktor! Sie wollen uns wohl ein bischen zum Narren haben!“ sagte Gerhard.

„Auf Ehre, wie ich sage, und kein Haar breit anders. Und besonders Ihr Fräulein Schwester, Baumeister. Man ist ja nicht abergläubisch oder nur — unter uns gesagt — bis zu einem gewissen Grade. Aber hier scheint doch so etwas gewirkt zu haben wie die „Sympathie der Seelen“ oder wie der Zauber heißt. — Prost meine Herren! Wir wollen uns einen Tabak anrauchen.“

Erich und Gerhard hatten sie angesehen. Aber auch Saar hatte sie fixiert und sein Auge war auf Erich haften geblieben, der schließlich sagte:

„Ihre Mutmaßung ist wohl nur ein sonderbarer Zufall, Herr von Saar. Doch das sind Ansichten. Ich werde meine Schwester mal gelegentlich ins Gebet nehmen. Am Ende kommen unsere Mädel, mein lieber Gerd, noch in den Ruf, Hexereien zu treiben und werden auf den Scheiterhaufen geschleppt.“

Sie lachten.

„Hexerei hin, Hexerei her, bester Baumeister. Pardon übrigens, meine Herren, daß ich so wenig höflich war, nicht einmal nach dem Befinden Ihrer Damen gefragt zu haben. Warum läßt sich niemand hier sehen auf Bronin? Unsere Baronesse hat doch meines Wissens nachhaltig eingeladen?“

„Fräulein Lotte schulmeistert doch, wissen Sie das nicht? Seit April stramm im Dienst. Und Ilse, meine Schwester, stickt Monogramme in die Brautwäsche. Schmettau ist ein fixer Kerl.“

Sie plauderten vom vorigen Sommer und von Andalusien, und von der majestätischen Glaskuppel, die fortan das Broniner Schloß krönen sollte.

Als sie gingen, sagte Erich:

„Was sagst du zu Rothkirch und unseren Mädchen? — Das will mir nicht in den Kopf, Gerd.“

„Ja, hm, es scheint, hier auf Bronin spuken Dinge, von denen wir am wenigsten wissen.“

Adalbert von Saar sah den beiden nach. Plötzlich wandte er sich um, ging in das Arbeitszimmer und kramte in den Fächern seines Schreibtisches.

„Tausendmal um und um gewühlt —“. Er schlug zornig auf die Tischplatte. „Aber ich muß es finden, ich muß es finden! Es kann nicht wo anders liegen. — Habe ich's, dann, Alterchen, dann wollen wir uns sprechen.“

Und mit weicher Zärtlichkeit flüsterte er vor sich hin:

„Susi — Susi —“

21. Kapitel.

Sonntagmorgen auf dem Lande. Das ist der Tag des Herrn.

Über den weiten Fluren liegt ein unbeschreiblicher tiefer Frieden. Ab und zu steigt eine Lerche in die Luft und stimmt fast zaghaft ihr Frühlied an. Über den See huscht ein Wildentenpaar. Im grünen Rohr rasselt wie verschlafen eine Dommel.

Dann wieder lange Stille.

Durch die Weidenbüsche am Rande des Schloßparks pirscht Adalbert von Saar, den Kopf tief auf die Brust gesenkt. Er weiß, daß Susanne Rothkirch an jedem Morgen einsam durch den Park streift. Er hat in ihren Augen eine stumme Unruhe gelesen, die in den letzten Tagen selbst durch die Heiterkeit schimmerte, in der das junge Mädchen seit Wochen lebte. Es war seinen spähenden Augen nicht entgangen, was der Frühling aus dem stillen blassen Wesen gemacht hatte. Jeder neue Tag hatte den rosigen Schimmer, der sich auf ihren Wangen zeigte, vertieft. Der träumerische Flor, der um ihre Augen lag, war einem klaren Glanz gewichen. In ihrer Haltung lag eine Spannkraft, die sich in einem offenen Selbstbewußtsein spiegelte. Die müde Art, in der sie sonst ihre Tage hingebracht hatte, hatte sich in eine Lebhaftigkeit umgewandelt, die Anteil an allem Neuen nahm, das sie umgab. Besonders die Bauarbeiten am alten Schlößchen wurden von ihr mit dem größten Interesse verfolgt. Sie konnte stundenlang in den Ateliers des Gartenpavillons bei den jungen Künstlern sitzen. Herrn von Saar war es kein Geheimnis geblieben, daß Susanne namentlich an der festen, zielbewußten Art des Baumeisters Wölflin Gefallen gefunden hatte. Man konnte die Beiden oft auf dem Bauplatz promenieren sehen oder im Bau umhersteigen. Sie verkehrten in einer natürlichen Ungezwungenheit, die Herrn von Saar, der auf Form hielt, manchmal mit einer heftigen Bitterkeit erfüllte. Ihm war Susanne, seit sie erwachsen war, nie anders als konventionell entgegengetreten. Wenn das junge Paar lachte — und es sparte nicht mit Scherzen — schnitt es ihm in die Seele.

Diese Gedanken bewegen ihn, wie er so hinschreitet.

Da hörte er den Kies auf dem Parkwege zum Bootplatz knirschen. Er steht und lauscht, und tritt hinter einen Erlenbusch. Das Knirschen kommt langsam näher. Er unterscheidet Tritte und ist erstaunt, daß er kein Wort vernimmt. Um die Buschecke schimmert es weiß und blau. Er sieht Susanne, an ihrer Seite Erich Wölflin.

Sie gehen stumm nebeneinander. Aber ihre Augen sprechen. Sie sehen geradeaus, wo der weite See im sonnigen Blau endlos schimmert. Susannes Augen leuchten. Die Wangen sind mit einem feinen Rot bedeckt, das plötzlich einen dunklen Ton annimmt. Sie wendet den Kopf zu dem jungen Baumeister und zeigt mit dem blaßblauen Schirm vorwärts.

(Fortsetzung folgt.)

bringen, deren Wirkung die tapfere Besatzung erlegen ist. Trotz seiner tapferen Gegenwehr wird es dem Befehlshaber von Garua, wenn er vor dem Kaiser stehen wird, wie eine Schande erscheinen, melden zu müssen, daß er Garua übergeben mußte. Soll ich später auch erröten, wenn der Kaiser mich fragt, was hast du mit meinem Platz Mora gemacht? Wenn es dann nicht mehr deutsch ist, müßte ich mich schämen. Ich will mich aber nicht schämen. Und es gibt nur ein Mittel. Wenn vor Mora die bleichenden Knochen der Engländer und Franzosen liegen und in Mora die unseren, dann erst habe ich alles getan, was mich vor Gott und dem Kaiser rechtfertigen kann. Nichts also von der weißen Flagge und von Übergabe."

Am Schlusse dieser Aussprache fragte dann Hauptmann von Raben die Soldaten, ob sie trotzdem mit ihm weiterkämpfen oder sich ergeben sollten. Diese erwiderten: „Gott allein weiß, wann wir sterben müssen; aber wir wollen, was an uns liegt, fechtend sterben. Stirbst du unser Führer hier, so wollen wir dir auch in den Tod folgen. Wir sind als deine Soldaten zu stolz, um mit dem Strick um den Hals in die Knechtschaft zu gehen". Hauptmann von Raben freute sich darob sehr und sagte zu uns: „So ist es recht! Das nur wollte ich hören. Jeder stirbt, wann und wo es Gott in seinem Rat bestimmt. Sollte aber einer oder der andere von euch nicht bei mir ausharren wollen, so mag er es ruhig sagen, ich werde ihn gern ziehen lassen. Denn zu dem, was jetzt kommen wird, will ich nur starke Herzen um mich haben." Alle Soldaten erklärten aber darauf, sie wollten bis zum letzten mit ihm in Mora ausharren, um wie er vor Gott und dem Kaiser bestehen zu können.

Reise und Verkehr.

Wohin wir künftig reisen sollen. In den „Mitteilungen des deutschen und österreichischen Alpenvereins" wird für die Zeit nach dem Kriege äußerste Zurückhaltung unseren Feinden gegenüber anempfohlen, kein guter Deutscher solle in den nächsten Jahren nach dem Kriege in Feindesland reisen. Aber — und nun kommt das Grundziel — der Deutsche soll künftighin nach dem Südosten reisen und zu den neuen Bundesgenossen im Süden, nach den Karpathen, nach der Adria und Dalmatien die an landschaftlicher Schönheit voll r Ersatz für Italien bieten, nach der kleinasiatischen Küste und den jonischen Inseln, nach den Hochgebirgen der Balkanhalbinsel, die sich zumteil mit den schönsten Gebieten der Alpen messen dürfen. Diese Anregung verdient die lebhafteste Beachtung.

Mannigfaltiges.

(Der geheimnisvolle Tod eines italienischen Diplomaten in London.) Um einer gerichtlichen Untersuchung darüber vorzubeugen, wie der in seiner Londoner Wohnung tot aufgefundene italienische Botschaftssekretär Gandaro ums Leben gekommen ist, hat nach Meldung des „Lokalanz." aus dem Haag der Botschafter unter Berufung auf seine Exterritorialitätsrechte den Leichnam gefordert, womit der bisher unaufgeklärte Vorfall vorläufig beendet sein dürfte. Cavaliere Gandaro war, soviel bisher verlautete, seit einigen Tagen etwas krank gewesen. Am Sonntag wollte ein Freund ihn besuchen, doch sein Pochen an der Pforte Candaros blieb unbeantwortet. Als endlich die Tür aufgebrochen wurde, fand man Gandaro tot, einen Revolver neben sich auf dem Fußboden liegen.

(Hochwasser an den Donaumündungen.) Nach Meldung der Bukarester Blätter sind infolge des schlechten Wetters in der Dobrudscha und in Beßarabien große Überschwemmungen eingetreten, die gewaltigen Schaden verursacht haben. In Beßarabien sind etwa 50 Quadratkilometer Land unter Wasser; in der Dobrudscha haben sich Hunderte von Einwohnern nur mit dürftiger Habe vor dem Hochwasser flüchten können. Die rumänische Regierung hat eine Hilfsaktion eingeleitet.

Bekanntmachung.

Anfang März d. Js. findet die **Musterung der im Stadtkreise Thorn vorhandenen, noch nicht für eine bestimmte Waffengattung ausgehobenen Militärpflichtigen des Jahrgangs 1896 und der älteren Jahrgänge statt.**

Jedem Militärpflichtigen wird ein Gestellungsbefehl ausgehändigt werden.

Diejenigen Militärpflichtigen, die sich hier bisher noch nicht zur Stammrolle gemeldet haben, haben die Meldung unverzüglich nachzuholen.

Bei der Meldung sind Geburtsurkunden oder Musterungs- und sonstige Ausweise vorzulegen.

Thorn den 17. Februar 1916.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission Thorn-Stadt.

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse bleibt wegen der monatlichen Kassenrevision **Dienstag den 22. d. Mts.** nachm. u. **Mittwoch den 23. d. Mts.,** vormittags bis **11 Uhr** für das Publikum **geschlossen.**

Thorn den 18. Februar 1916.

Der Magistrat.

Wir suchen für Kriegsinvaliden Stellen als Boten, Aufseher, Portier und ähnliches und bitten um Angebote an Rathaus, Zimmer 19.

Thorn den 18. Februar 1916.

Versorgungsausschuß für Kriegsinvaliden, Thorn Stadt und Land.